Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 58 | Memel, Donnerstag, den 9. März 1933 | 85. Jahrgang

Deutschland nach der Wahl

Propagandazentrale kommt — Ermächtigungsgesetz mit verfassungsänderndem Charakter — Mitten in der Aufbauarbeit

cnb. **Berlin**, 8. März

Reichspressechef, Ministerialdirektor Funk, sprach gestern über alle deutschen Sender zur Lage nach der Wahl. Er führte u. a. aus:

„Das Reichskabinett war Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um zu der Lage nach den Wahlen Stellung zu nehmen. Zunächst erstattete der Kanzler einen Bericht über die durch die Reichstagswahl geschaffene politische Situation. Der neugewählte

Reichstag soll in der Zeit vom 3. bis 8. April zusammentreten.

Die feierliche Eröffnungssitzung wird in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden. Der Raum für die weiteren Sitzungen steht noch nicht fest. Reichspräsident von Hindenburg wird am Eröffnungstage am Grabe Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegen.

Reichskanzler Adolf Hitler hob darauf hervor, daß nunmehr eine großzügige Propaganda- und Aufklärungsarbeit einsetzen müsse, damit keine politische Lethargie aufkomme und daß diese Volksaufklärung von einer neu zu errichtenden Zentralstelle ausgehen müsse. Ferner betonte der Reichskanzler die Notwendigkeit einer einheitlichen Politik in Reich und Ländern. Dem Reichstag wird ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, das verfassungsändernden Charakter trägt.

Vizekanzler v. Papen sprach dem Reichskanzler und der nationalsozialistischen Organisation den Dank des Reichskabinetts für die bewundernswerten Leistungen bei der Wahl aus. Dasselbe tat Reichsarbeitsminister Seldte für die Kampffront „Schwarzweißrot". Reichsinnenminister Dr. Frick berichtete in der Kabinettssitzung über die Vorgänge in Hamburg, Bremen, Lübeck und Hessen. Dr. Frick führte aus, daß die Maßnahmen des Reiches angewendet werden mußten, weil sonst höchste Gefahr für Ruhe und Sicherheit in diesen Ländern bestand. Die bisherigen Machthaber in diesen Ländern haben keine Resonanz mehr im Volke.

Nicht nur Deutschland, die ganze Welt steht in diesen Tagen unter dem gewaltigen Eindruck, den der Aufbruch des nationalen Deutschlands überall hervorgerufen hat. Wenn man die Presse als das Spiegelbild der öffentlichen Meinung gelten läßt, so muß man zunächst feststellen, daß die Wahlen vom 5. März einen

völligen Umschwung in der Beurteilung der politischen Lage in Deutschland

hervorgerufen haben. Bis in die letzten Tage der vergangenen Woche konnte man im Auslande die wildesten Schauermärchen über die Zustände in Deutschland lesen. Wir sind durch unsere ausländischen Missionen und durch eine umfangreiche private Aufklärungsarbeit als auch durch Anwendung staatlicher Machtmittel diesen das Ansehen und das Wirtschaftsleben Deutschlands schädigenden Verleumdungen mit allem Nachdruck entgegengetreten, und wir können heute feststellen, daß diese Arbeit von Erfolg gekrönt worden ist. Das wirtschaftliche Leben in Deutschland nimmt überall seinen gewohnten Fortgang. Das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Messe wird durchaus zuversichtlich beurteilt. Aber über eines darf man sich dabei nicht im Zweifel sein: Deutschland erlebt in diesen Tagen in der Tat eine Revolution, eine völlige Reolutionierung des Geistes und des politischen Lebens, die das System der vergangenen vierzehn Jahre zerbricht und einen neuen Staat mit einem neuen Inhalt und neuen Formen entstehen läßt. Diese Revolution findet allerdings in Ruhe und Ordnung und in organischer Entwicklung statt. Die Auslandspresse bezeichnet das Wahlergebnis vom 5. März als den größten Sieg in der Parlamentsgeschichte Deutschlands und weist mit Recht darauf hin, daß bei der Wahlbeteiligung von fast 90 Prozent niemand mehr von einer Wahlfarce oder von Verschleierung reden kann."

Der Reichspressechef führte mehrere Zitate ausländischer Zeitungen an und stellte dann fest, daß die deutsche Arbeiterschaft sich weitgehend von den zersetzenden, klassenkämpferischen Ideen und wirtschaftlichen Irrlehren des Marxismus ebenso wie von dem kommunistischen Mord- und Brandterror abgekehrt und den aufbauenden Kräften und staatserhaltenden Ideen des Nationalismus zugewandt hat. „Fast vier Millionen," fuhr der Reichspressechef fort, „sind diesmal mehr zur Urne gegangen, als bei der letzten Reichstagswahl. Beide marxistische Arbeiterparteien, Kommunisten und Sozialdemokraten, haben von diesem Zuwachs nicht nur nichts gewonnen, sondern auch 1,2 Millionen Stimmen verloren. Diese Arbeiterstimmen hat der Nationalsozialismus restlos gewonnen und dazu noch weitere 4,3 Millionen Stimmen, also weit mehr, als der gesamte Zuwachs an Wählern beträgt. Diesen Einbruch in den Marxismus gibt auch das Zentrum unumwunden zu.

Aber auch das Zentrum hat bei dieser Wahl schlecht abgeschnitten.

Aeußerlich sieht es zwar so aus, als ob der vielgenannte Zentrumturm unversehrt geblieben sei. Der prozentuale Anteil des Zentrums ist aber von 11,9 auf 11 Prozent und der der Bayerischen Volkspartei von 3,1 auf 2,7 Prozent gesunken. Dieses Wahlergebnis hat eine sehr erhebliche innerpolitische Bedeutung erhalten, indem einmal die Machtstellung, die das Zentrum seit Jahrzehnten inne gehabt hat, jetzt gebrochen ist, da ohne das Zentrum eine klare Mehrheit der nationalen Front im Reichstag besteht, und indem zweitens die Nationalsozialisten in Süddeutschland einen großen, gewaltigen Sieg errungen haben, indem sie in Bayern, Württemberg und Baden ihre Stimmenzahl zum Teil mehr als verdoppeln konnten. In diesen Ländern, in denen jetzt die Nationalsozialisten überall die stärkste Partei geworden sind, werden Regierungsbildungen die unumgängliche Folge sein.

Was in Süddeutschland kommen muß, ist in Norddeutschland zum Teil bereits eingetreten, daß in Bremen und Lübeck eine politische Neuordnung vor sich geht. In Hessen hat das Wahlergebnis die Regierung zum Auflösungsantrag für den Landtag gezwungen. Die Einheitlichkeit der politischen Willensbildung und die Gleichrichtung der Politik in Reich und Ländern gehört zu den Konsequenzen dieser Wahl.

Die Staatsräson verträgt nicht, daß 16 Länderregierungen und eine Reichsregierung sich andauernd politisch gegenseitig herunterset zen.

Auch die Linkspresse muß anerkennen, daß diese Wahl ein politisches Faktum ist, das auf lange Sicht die Politik im Deutschen Reich und in den deutschen Ländern bestimmen wird.

„Die Reichsregierung," schloß der Reichspressechef seinen Vortrag, „ist schon wieder mitten in der Aufbauarbeit. Schon in den nächsten Tagen werden weitere Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft und zur Beschaffung von Arbeit und Brot ergriffen werden. Nicht zuletzt ist ja das Wahlresultat vom 5. März für die Reichsregierung so günstig und anerkennend gewesen, weil diese Regierung in wenigen Wochen ihres Bestehens eine weithin sichtbare und spürbare Arbeit geleistet, manche Not gelindert und schweren Schaden an Volk und Staat bereits beseitigt hat. Das deutsche Volk hat durch die Wahl vom 5. März der Reichsregierung sein Vertrauen ausgesprochen.

Gestützt auf dieses Vertrauen und auf die gewährte Frist von vier Jahren kann die Regierung jetzt an das große schwere Werk des Wiederaufstieges von Staat und Wirtschaft gehen. Das Volk ist dem Appell des Reichspräsidenten von Hindenburg gefolgt. Von hier hebt eine neue Epoche der deutschen Geschichte an!"

Das Ermächtigungsgesetz und die Zwei-Drittel-Mehrheit

cnb. **Berlin**, 8. März.

In der politischen Diskussion über die gestrigen Verhandlungen des Reichskabinetts steht im Vordergrunde die Frage des Ermächtigungsgesetzes und die damit eng zusammenhängende Frage einer Zwei-Drittel-Mehrheit für ein solches Gesetz. Ein Ermächtigungsgesetz, das der Reichsregierung nicht grundsätzlich auch das Recht gibt, verfassungsändernde Anordnungen zu treffen, ist nach Auffassung der der Regierung nahestehenden politischen Kreise völlig unzulänglich. Eine stabile und stetige Regierungsarbeit bedingt umgehend eine ganze Reihe von Maßnahmen, die nicht erst in langwierigen und langatmigen parlamentarischen Verhandlungen hingezögert werden können. Dabei wird es auch unvermeidlich sein, Aufgaben in Angriff zu nehmen, zu deren Voraussetzungen verfassungsändernde Bestimmungen gehören. Vor allem werden die notwendigen umfangreichen Maßnahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und all die damit im Zusammenhang stehenden Probleme eine wesentliche Rolle spielen.

Die offenkundige Notwendigkeit einer Zwei-Drittel-Mehrheit für die geforderten Vollmachten kommt in ihrer politischen Bedeutung darin zum Ausdruck, daß in irgendeiner Form an das Zentrum und die Bayerische Volkspartei herangetreten werden muß, da zahlenmäßig ohne diese Gruppe eine Zwei-Drittel-Mehrheit für die Regierung nicht gegeben ist. Eine Entscheidung der beiden Parteien ist natürlich noch nicht gefallen, aber angesichts des baldigen Reichstagszusammentritts dürften die nächsten Tage schon größere Klarheit geben. — Praktisch liegen die Dinge im Reichstag so, daß die Zwei-Drittel-Mehrheit sich bei 647 Abgeordneten auf 432 beläuft. Sämtliche Parteien von rechts bis zum Zentrum und zur Bayerischen Volkspartei umfassen 440 Abgeordnete, so daß damit die Zwei-Drittel-Mehrheit gut gegeben wäre.

Wieder geöffnete Bankschalter in U. S. A.

Normaler Geschäftsverkehr, Kundenverkehr wieder aufgenommen

wtb. **Washington, 8. März. Das Schatzamt ermächtigte die Bundesreservebanken, ihre normale Geschäftstätigkeit wieder aufzunehmen.**

*

wtb. **Newyork, 8. März. Bei zahlreichen Banken in Newyork und in einer Reihe anderer Bundesbanken ist am Dienstag der Kundenverkehr wieder aufgenommen worden.**

Ausgabe neuer Bundesreservenoten

wtb. **Newyork**, 8. März. **Die Newyorker Bundesreservebank ist vom Schatzamt zur Ausgabe neuer Bundesreservenoten ermächtigt worden.** Die Mitgliedbanken müssen hiergegen ihre Bestände an Gold und an Goldzertifikaten abliefern. Die Höchstgrenze der Zuteilung soll auf 150 Prozent der liquiden Aktiva der finanziell gesunden Institute festgesetzt werden.

*

wtb. **Newyork**, 8. März. Die gesetzgebenden Körperschaften des Staates Newyork haben eine Gesetzesvorlage über die Errichtung einer staatlichen Gesellschaft zwecks Ausgabe von Notzertifikaten angenommen.

Währungsreformpläne in U. S. A.

wtb. **Newyork**, 8. März.

Schatzsekretär Woodin hat die amerikanischen Bundesreservebanken ermächtigt, ihre normalen Funktionen als Fiskalagenten der Regierung weiter auszuüben. Man erblickt hierin einen Schritt, um die für den 15. d. Mts. vorgesehene Quartalsfinanzierung der Regierung sicherzustellen. Außerdem betrachtet man die erwähnte Entscheidung des Schatzamtes als eine vorsorgliche Maßnahme für eventuelle größere Neuemission von Bundesreservenoten anstelle der ursprünglich geplanten Aufgabe von Clearing-House-Zertifikaten.

In Verbindung mit dem in Ausarbeitung befindlichen nationalen Reformprogramm soll, nach einer Meldung der „Newyork Times" aus Washington, u. a. einmal die Beibehaltung des Goldstandards als Währungsgrundlage, zweitens die Ausgabe von Zahlungsmitteln im Gesamtbetrage bis zwei Milliarden Dollar, wahrscheinlich in Form der vorerwähnten neuen Reservenoten gesetzlich festgelegt werden. Diese müssen durch Bankaktiven, Bundeseffekten und eine offizielle Garantie der Reconstruction Finance Company gedeckt werden. Weitere Gesetzesbestimmungen sollen erlassen werden gegen das Goldhamstern und zur Verstärkung des Münzfußes des Silbergeldes; schließlich soll das Recht der Goldabhebung auf Goldzertifikate zeitweise aufgehoben werden. Außerdem sollen die zuständigen Behörden das Recht der Durchsuchung von Banktresors, Schließfächern usw. erhalten.

Tschanghsueliang tritt zurück

30 000 Chinesen im verzweifelten Rückzugsgefecht

wtb. **Peking**, 8. März. („Reuter") **Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte im Norden, Marschall Tschanghsueliang, ist zurückgetreten. 30 000 Mann seiner Truppen führen, wie bereits gemeldet, bei Kupeikau ein verzweifeltes Rückzugsgefecht und verteidigen dort einen der wichtigsten Pässe nach Nordchina.** Der offizielle Titel des Marschalls war „Vizeoberbefehlshaber der nationalen Armee und Oberbefehlshaber der Verteidigungsstreitkräfte an der Nordost-Grenze". Der Marschall ist auch Mitglied des Zentralen politischen Rates.

Chinesen in voller Auflösung

wtb. **Jehol**, 8. März. („Reuter") Die Japaner haben nach einem Luftbombardement Kupeikau, die letzte strategische Position der Chinesen in der Provinz Jehol, eingenommen. Die chinesischen Truppen, die unter dem Befehl von General Wanischen stehen, sind in voller Auflösung geflohen.

Der Besiegte von Jehol ermordet

wtb. **Tokio**, 8. März. („Reuter") Aus Tschintschau trifft die Nachricht ein, daß General Tangyulin, der Jehol aufgegeben und sich deswegen **den Unwillen ganz Chinas zugezogen** hatte, in Hsifengkau von Soldaten Tschanghsueliangs ermordet worden sei.

In Griechenland

wtb. **Athen**, 8. März.

General Othoneos, der Vorsitzende des neuen griechischen Kabinetts, hat erklärt, er werde so lange die Regierungsgeschäfte führen, bis die Kammer einberufen sei und dann die Macht derjenigen Partei übergeben, die die Mehrheit habe.

In Athen herrscht vollständige Ruhe. Belagerungszustand sowie Presse- und Telegrammzensur sind aufgehoben worden. General Plastiras hat seine Befugnisse an die neue Regierung abgetreten.

General Plastiras geflüchtet

wtb. **Athen**, 8. März.

Die Regierung hat angeordnet, daß über die Ereignisse der letzten Tage ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wird. Laut Blättermeldungen erhielt die Polizei den Befehl, General Plastiras zu verhaften. Er ist geflüchtet.

Es hängt von dem Führer der Volkspartei Tsaldaris selbst ab, ob und wann er die Macht übernimmt. Die geschäftsführende Regierung Othoneos wird auf jeden Fall nur einige Tage **im Amte bleiben.**

Beschleunigte Regierungsneubildung in Bayern

wtb. **München**, 8. März. **Ministerpräsident Dr. Held hat gestern namens des Gesamtministeriums an den Landtagspräsidenten Dr. Stang ein Schreiben gerichtet, in welchem gebeten wird, die bereits eingeleiteten Schritte zur Neubildung der Staatsregierung in Bayern beschleunigt durchzuführen.**

„Deutschlands Geduld ist erschöpft!"

Zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Genf

enb. **Berlin**, 8. März.

In der Presse wird in diesen Tagen sehr ausführlich die englische Anregung zu einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten oder Außenminister der Großmächte in Genf erörtert. Diese Anregung geht auf die persönliche Initiative des englischen Ministerpräsidenten Macdonald zurück, der aus seiner Unzufriedenheit mit dem Stocken der Konferenzverhandlungen den Versuch unternehmen will, die Arbeit der Abrüstungskonferenz wieder in Gang zu bringen. Die Entscheidung darüber, wer von deutscher Seite zu einer solchen Zusammenkunft gehen wird, ist noch nicht getroffen. **Angesichts der innerpolitischen Lage in Deutschland dürfte die Mutmaßung, daß der Reichskanzler selbst auf keinen Fall nach Genf fahren wird, zutreffend sein.**

Schließlich ist aber ein Rätselraten über die Persönlichkeit des deutschen Vertreters bei dieser Besprechung völlig abwegig. Für Deutschland steht vielmehr die Tatsache im Vordergrunde, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Genf durchaus nicht mit den deutschen Wünschen übereinstimmt. In den verantwortlichen Kreisen in Deutschland ist man schon lange mit der Atmosphäre auf der Abrüstungskonferenz unzufrieden. Der durch die Wiederbeteiligung Deutschlands an den Verhandlungen erwartete Anstoß im vergangenen Herbst ist ausgeblieben.

Offenbar hat diese Unzufriedenheit jetzt auch in England Platz gegriffen und zu der Anregung Macdonalds geführt. Bisher liegen aber weder von Italien noch von Frankreich positive Zusagen vor, und es dürften

berechtigte Zweifel daran bestehen, ob Mussolini an einer derartigen Besprechung teilnehmen wird

Wenn es also dann vor allem lediglich zu einer englisch-französischen Aussprache kommen würde, so wird sich England hoffentlich davor hüten, auf „faule Kompromisse" einzulassen.

Bei der ganzen Entwicklung der Verhältnisse in Genf darf man nicht vergessen, daß Deutschland ja doch in der Abrüstungsfrage den anderen gegenüber als Gläubiger dasteht und die anderen als Abrüstungsschuldner erst einmal sagen sollen, wie sie zur Abrüstung beitragen wollen. Die verschiedentlich in diesen Tagen erörterten **Ideen einer fünfjährigen oder noch längeren Rüstungspause kommen für Deutschland überhaupt nicht in Frage, nachdem man Deutschland zwölf Jahre lang hat warten lassen.** Der deutsche Standpunkt ist von dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath in seinem kürzlich veröffentlichten Artikel ganz klar zum Ausdruck gebracht worden: „Unsere Geduld ist erschöpft!"

Pariser Stimmen

Paris, 8. März.

Zu dem bevorstehenden Besuch der englischen Minister in Paris auf der Reise nach Genf erklärt „Matin", für die englische Regierung komme es darauf an, für weitere fünf Jahre die Rüstungspause zu erneuern und dann auf dem Papier die sehr mageren Ergebnisse festzulegen, die man bisher auf der Abrüstungskonferenz erzielt habe. Außerdem wolle die englische Regierung als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich auftreten, denn im Mittelpunkt der Debatte stehe das deutsch-französische Problem. Der Macdonald'sche Plan werde wohl gewisse Auslegungs- und Durchführungsschwierigkeiten hervorrufen, doch könne man gegenwärtig keine endgültige Ansicht äußern. Am Freitag abend werde der französische Außenminister Paul-Boncour gemeinsam mit den englischen Ministern nach Genf reisen.

Den gleichen Standpunkt vertritt der Außenpolitiker des „Echo de Paris", wenn er von Schwierigkeiten spricht, die sich einer englischen Vermittlung entgegenstellen könnten. Der Außenpolitiker stellt schließlich als Hauptregel für das französische Verhalten folgende Forderungen auf: **Sich zu keiner irgendwie weitgehenden Aussprache herbeizulassen, wenn von dieser Aussprache Polen und die Kleine Entente ausgeschlossen werden; keine relative Herabsetzung des französischen Heeres und der französischen Marine zuzulassen; jedesmal, wenn Macdonald ein Zugeständnis von Frankreich verlange, ihn zu veranlassen, daß er vorher, die gemeinsame Widerstandslinie definiere, auf der Frankreich England an seiner Seite wisse.**

Deutschland und die Luftpolizei

wtb. **Genf**, 8. März.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Luftfahrtausschusses ergriff der deutsche Delegierte, Ministerialrat Brandenburg, als erster das Wort. Seine Ausführungen befaßten sich über den Zweck und die Aufgabe der internationalen Luftstreitmacht, die nach dem französischen Plan geschaffen werden soll. Dieses Thema wird vom Ausschuß nach den folgenden vier hauptsächlichsten Gesichtspunkten diskutiert: 1. Luftverkehr im Zeichen politischer Spannung und drohender Kriegsgefahr; 2. Erkundigung, ob in irgendeinem der in Betracht kommenden Staaten Kriegsvorbereitungen getroffen werden; 3. Soll die internationale Luftstreitkraft benutzt werden, um die Zivilluftfahrt eines Staates daran zu hindern, für militärische Zwecke eingesetzt zu werden? 4. Einsatz der internationalen Luftmacht zur Bekämpfung eines Angreifers.

Ministerialdirektor Brandenburg hob zunächst hervor, **daß Deutschland keine militärische Luftmacht besitzt und daher nicht zu den in erster Linie interessierten Staaten gehöre, da es zurzeit nicht in der Lage wäre, sich an der Aufstellung einer internationalen Luftstreitmacht zu beteiligen.** Der deutsche Vertreter äußerte sich dann kurz zu den obigen vier Punkten. Er bemerkte u. a.: „Der Luftverkehr während der Krisenzeit kann ohne Zweifel durch ermietete Zivilluftfahrzeuge betrieben werden. Ich bin überzeugt, daß die Deutsche Lufthansa es sich zur Ehre rechnen würde, dem Völkerbund ihre Flugzeuge gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung zu stellen und ihn so von der Notwendigkeit zu befreien, dauernd eine große und teuere Luftflotte zu unterhalten." Weiter erklärte der deutsche Vertreter: „Ich komme immer wieder zurück auf den deutschen Vorschlag, ein allgemeines Bombenabwurfverbot und eine entsprechende Definition des Begriffes „Militärflugzeug" zu beschließen. Mit dem Augenblick, wo wir dies tun würden, wären wir aller Sorgen um die befürchtete militärische Verwendung der Zivilluftfahrt enthoben."

Brandenburg fragte dann u. a.: „Wie soll die internationale Polizei zusammengesetzt sein? **Wer soll den Oberbefehl führen?** Soll das Personal unter Umständen gegen das eigene Land oder gegen befreundete Staaten eingesetzt werden? Wie denkt man sich den Einsatz dieser internationalen Polizei? Wer bestimmt ihre Zusammenziehung im Falle politischer Spannung, wer den Ort dieser Zusammenziehung und den Einsatz, wer gibt die formulierten Aufklärungs- und Kampfbefehle? Solange diese Fragen — und ich könnte diese noch um viele vermehren — vollkommen offen stehen, können die Urheber des Gedankens es nicht als bloßen Widerstand auffassen, wenn eine gewisse Skepsis gegen die Ausführbarkeit des Planes geäußert wird." Brandenburg schloß seine Ausführungen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß nun von seiten der Befürworter des Planes die Durchführbarkeit des vorgeschlagenen Projektes so nachgewiesen werde, daß auch seine Gegner sich dazu bekehren könnten.

Im Anschluß an die Ausführungen Brandenburgs antwortete der französische Luftfahrtminister Pierre Cot dem deutschen Delegierten, indem er besonders betonte, daß sich die Kommission bemühen müsse, sich über die Prinzipien zu einigen und sich nicht durch technische Einwnde zu sehr behindern zu lassen. Pierre Cot dankte dem deutschen Delegierten für den Vorschlag einer eventuellen Zusammenarbeit mit der Deutschen Lufthansa und wies auf die wertvolle Mitarbeit hin, die Deutschland in technischer Beziehung der Organisierung einer internationalen Luftstreitmacht zu gewähren in der Lage wäre.

Auf Vorschlag des englischen Delegierten beschloß sodann der Ausschuß, die Frage in einem Unterkomitee weiter zu behandeln.

14:5 für den gegenseitigen Hilfsleistungspakt

wtb. **Genf**, 8. März.

Dem Politischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz lag gestern nachmittag ein Resolutionsentwurf der griechischen, der finnländischen und der Delegationen der Kleinen Entente vor. Dem Ausschuß wird darin empfohlen, das Prinzip eines gegenseitigen Hilfsleistungspaktes sofort und ohne weiteres anzunehmen und sodann einen Unterausschuß für die Ausarbeitung eines Textes zur späteren Erörterung im Politischen Ausschuß einzusetzen.

Nach längerer Aussprache wurde der Vorschlag der fünf Mächte mit 14 gegen die fünf Stimmen Deutschlands, Italiens, Oesterreichs, Ungarns und Hollands angenommen. Ferner wurde beschlossen, einen Unterausschuß für die praktische Ausarbeitung eines Vertrages der gegenseitigen Hilfeleistung für den europäischen Kontinent einzusetzen. Daraufhin erklärten die Vertreter Italiens und Rußlands, an den Arbeiten dieses Komitees nicht teilnehmen zu können. Die Vertreter Deutschlands und Ungarns schlossen sich dieser Stellungnahme an. Sie erklärten jedoch, den Arbeiten des Komitees in der Eigenschaft von Beobachtern beiwohnen zu wollen.

Der französische Vertreter machte daraufhin den Vorschlag, die Beratungen über den gegenseitigen Hilfeleistungsvertrag zunächst zurückzustellen und mit der Diskussion des russischen Vorschlages zur Feststellung des Angreifers sowie des belgischen Vorschlages über dieselbe Frage zu beginnen. Die Delegierten Deutschlands, Italiens, Rußlands und Ungarns erklärten sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

*

wtb. **Genf**, 8. März. Im Effektivkomitee der Abrüstungskonferenz nahm der deutsche Delegierte, Botschaftsrat v. Twardowsky, Stellung zu dem Bericht über die militärische Anwendbarkeit der Polizeikräfte und ähnlicher Formationen, der im Effektivkomitee seinerzeit ausgearbeitet worden ist, als die Deutschen sich von der Abrüstungskonferenz fernhielten. Die deutsche Delegation, so führte Dr. Twardowsky aus, halte es für erforderlich, daß alle in dem Bericht genannten Merkmale, wie Instruktion durch Offiziere der Armee, Ausbildung in Gruppen von Hunderten oder mehr, Organisation nach militärischem Typ und militärische Instruktionen vor dem Eintritt in die Polizei, also alle und nicht nur eines dieser Merkmale auf eine Formation zutreffen müssen, um ihr einen militärischen Charakter zuzugestehen. Die Art und Menge der Kollektivwaffen müsse geeignet sein einer Formation den taktischen Einsatz als militärische Einheiten zu erlauben, wenn diese Bewaffnung ihr einen militärischen Charakter verleihen soll.

Schwarzweißrot so schnell wie möglich!

Die Forderung von drei Millionen ehemaliger deutscher Soldaten

enb. **Berlin**, 8. März. Der Kyffhäuserbund erläßt folgende Erklärung: „Mit Freude und Genugtuung begrüßt es der „Kyffhäuser-Bund" im Namen seiner drei Millionen ehemaliger Soldaten, daß die Reichsregierung die Wiedereinführung der Reichsflagge schwarzweißrot plant. Der „Kyffhäuser-Bund", dem diese Farben stets ein Symbol der Reichseinheit, deutscher Tüchtigkeit und deutscher Taten, deutschen Heldentums und deutschen Opfermutes waren, hat auch in bittersten Zeiten unentwegt an diesen Farben festgehalten und sie als Ehrenzeichen seines großen Soldatenbundes treu geführt in dem festen Glauben, daß mit ihnen der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes erfolgen wird.

Im Namen der zwei Millionen Kameraden, deren heldischen Opfermutes das ganze deutsche Volk am kommenden Sonntag gedenkt, und im Namen der ungezählten Millionen, die unter der Fahne schwarzweißrot im Frieden und Krieg den Ehrenrock des deutschen Volkes trugen, **erwartet der „Kyffhäuserbund", daß die Reichsregierung die alten heiligen Farben schwarzweißrot so schnell wie möglich heraus löst aus dem Parteikampf und sie wieder einsetzt als Fahne des nationalen wehrwilligen gesamten deutschen Volkes. Mit schwarzweißrot zum neuen Aufstieg und zur Freiheit!"**

Schwarzweißrot auf dem Berliner Rathaus

enb. **Berlin**, 8. März. Im Berliner Rathaus erschien gestern mittag eine Gruppe von fünf Jungs „Stahlhelmern" und hißte auf dem hohen Turm des Rathauses eine schwarzweißrote Flagge.

Regierungsrücktritt in Schaumburg-Lippe

wtb. **Bückeburg**, 8. März. Die Schaumburg-Lippesche Landesregierung ist mit Rücksicht auf die veränderten politischen Machtverhältnisse zurückgetreten. Der Landtag wird sofort zusammentreten, um über seine Auflösung und die Neuwahlen Beschluß zu fassen.

Scheidemann auf dem Scheiterhaufen...

enb. **Kassel**, 8. März. Eine Abteilung von S.A.-Leuten zog gestern nachmittag mit klingendem Spiel nach dem in der Spohr-Straße gelegenen Gewerkschaftshaus. Die Führer gingen, ohne Widerstand zu finden, in das Haus hinein und warfen die vorgefundenen Flugblätter und Papiere auf die Straße, wo sie verbrannt wurden. Auf dem Gewerkschaftshaus wurde die Hakenkreuzfahne gehißt, worauf die Menge das Horst-Wessel-Lied sang. Darauf zog die Abteilung zum Martinsplatz, wo ein Holzstoß errichtet wurde, auf dem die im Gewerkschaftshaus vorgefundenen roten Fahnen und ein Bild Scheidemanns verbrannt wurden. Zum Schluß marschierte die Abteilung durch einige Straßen der Altstadt und löste sich dann auf dem Friedrichsplatz auf.

Der neue polnische Rechtsstreit in Danzig

Ein glatter Rechtsbruch — Es wird nun Sache des Völkerbundkommissars sein ...

enb. **Berlin**, 8. März.

Das Vorgehen der polnischen Regierung in Danzig, die Verstärkung der Wachmannschaften auf der Westerplatte, stellt, wie in unterrichteten Kreisen zum Ausdruck gebracht wird, einen glatten Rechtsbruch dar. Nach den Abmachungen darf Polen auf der Westerplatte lediglich zwei Offiziere, 20 Unteroffiziere und 60 Mann unterhalten. Polen hat das Recht, ein Ersuchen um Verstärkung dieses Bestandes beim Völkerbundkommissar zu unterbreiten, der eventuell die Entscheidung des Völkerbundrates anrufen kann. Ein derartiges Ersuchen Polens ist nicht erfolgt.

Es wird nun Sache des Völkerbundkommissars und der Danziger Regierung sein, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Deutschland wird, selbstverständlich im Rahmen der Aktion, vor dem Völkerbundrat auf das entschiedendste den Danziger Standpunkt unterstützen.

Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit nicht so sehr darum, ob eine mehr oder weniger große zahlenmäßige Verstärkung der polnischen Besatzung auf der Westerplatte erfolgt, vielmehr überhaupt um die Tatsache, daß Polen mit diesen Maßnahmen lediglich das Ziel verfolgt, Danzig Gewalt anzutun. Polen wäre durchaus in der Lage, das Munitionslager auf der Westerplatte, das völlig überflüssig ist, aufzuheben; es kann ja seine Munitionsvorräte in Gdingen lagern. Wenn es dennoch die Westerplatte auch weiterhin beansprucht und sogar unter Vertragsbruch besondere Maßnahmen ergreift, so ist das symptomatisch für das eigenmächtige Vorgehen Polens gegen Danzig, dem auf das schärfste entgegengetreten werden muß.

Danzig und Polen wenden sich an den Hohen Kommissar

wtb. **Danzig**, 8. März. Der Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig hat an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig eine Note gerichtet, in der er u. a. bittet, zu entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, den auf den Verträgen beruhenden legalen Zustand unverzüglich wieder herzustellen, die Besatzung der Westerplatte auf die vorgesehene Stärke zurückzuführen und sofort Maßnahmen zu treffen, daß diese Handlung der polnischen Regierung als eine action directe festgestellt wird.

*

wtb. **Danzig**, 8. März. Die polnische Regierung hat am Dienstag an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig folgenden Antrag gestellt: Die polnische Regierung bittet zu entscheiden, daß die vom Senat der Freien Stadt Danzig am 15. Februar dieses Jahres in der Angelegenheit der Hilfspolizei ergriffene einseitige Maßnahme eine action directe darstelle und unverzüglich aufgehoben werden müsse.

Ein Aufruf des Danziger Senats

wtb. **Danzig**, 8. März.

Der Senat hat gestern nachstehenden Aufruf „An die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig" erlassen:

„Die polnische Regierung hat einen schweren Rechtsbruch gegen die Freie Stadt Danzig unternommen und ohne Genehmigung des Hohen Kommissars und unter Verletzung der bestehenden Verträge auf der Westerplatte eine Truppenabteilung mit schweren Waffen gelandet. Sowohl der Senat wie der Hohe Kommissar haben sofort alle erforderlichen Schritte unternommen, um diesem schweren Rechtsbruch entgegenzutreten.

Wir erwarten von der Besonnenheit der Danziger Bevölkerung, daß sie wie bisher in ähnlichen Fällen unbedingte Ruhe und Ordnung in dieser ernsten Lage bewahrt und Ausschreitungen vermeidet, die lediglich geeignet wären, der gerechten Sache Danzigs Abbruch zu tun."

Danziger Einwohnerwehr aufgerufen

wtb. **Danzig**, 8. März. Von der Polizeipressestelle wird folgendes mitgeteilt: Aus Anlaß des polnischen Gewaltstreiches auf der Westerplatte ist im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ein Teil der Einwohnerwehr aufgerufen worden. Die Einwohnerwehr, die den Charakter als Hilfspolizei hat, versieht mit den Beamten der Schutzpolizei den Straßendienst.

Französischer Präfekt von seiner Freundin ermordet

wtb. **Paris**, 8. März. **In Paris war gestern abend das Gerücht verbreitet, daß der Präfekt des Departements Bouches-du-Rhône, Causeret, einem Anschlage zum Opfer gefallen sei. In der Umgebung des Kammerpräsidenten Bonisson wurde bestätigt, daß Causeret ermordet worden sei. Auf der Polizeipräfektur allerdings wurde jede Auskunft, ob es sich um einen Mord oder einen Unfall handelt, abgelehnt.**

*

wtb. **Paris**, 8. März. Der Präfekt des Departements Bouches-du-Rhône, Causeret, ist von seiner Freundin erschossen worden.

Selbstmord des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Hessen

wtb. **Darmstadt**, 8. März

Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Hessen, Hermann Neumann, Ehrendoktor der Universität Gießen, hat sich gestern nachmittag erschossen. Neumann war als Mitglied des Aufsichtsrates in dem Prozeß wegen des Zusammenbruches der Darmstädter Volksbank verwickelt.

Es verlautet, daß Untergebene ultimativ seinen Rücktritt verlangt hätten, was Neumann zu dieser Verzweiflungstat veranlaßt habe. Er war 50 Jahre alt, früher Krankenkassenbeamter, dann Landesparteisekretär in Offenbach, nach dem Kriege Leiter der Ernährungsabteilung im Wirtschaftsministerium und seit 1920 Präsident der Landesversicherungsanstalt. Er gehörte der Sozialdemokratischen Partei an.

wtb. **Madrid**, 8. März. („Havas".) Nach einer Meldung der Zeitung „Ahora" schleuderten gestern Kommunisten gegen das deutsche Konsulat in Sevilla Steine und beschmierten das Konsulatsgebäude mit revolutionären Inschriften in roter Farbe. **Die Polizei verhaftete neun Personen.**

Die Aenderung der Gerichtsverfassung in Litauen

Der Gesetzentwurf vom Ministerkabinett angenommen

ss. **Kaunas**, 8. März. Wie hier zuverlässig verlautet, hat das Ministerkabinett den Gesetzentwurf über die Aenderung der Gerichtsverfassung und die Advokatur in Litauen angenommen. Die Annahme des Gesetzentwurfes hat hier umso größere Ueberraschung hervorgerufen, als erst vor kurzem die litauische Anwaltskammer einstimmig gegen diesen Entwurf Stellung genommen hat. Allgemein war hier die Ansicht verbreitet, daß an diesem Gesetzentwurf nicht unwesentliche Aenderungen vorgenommen werden würden. In einer Protestresolution, die vor kurzem dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten zugeschickt wurde, hat nämlich die Anwaltskammer auch die Gründe gegen diesen Gesetzentwurf ausführlich dargelegt. Es scheint aber, daß der eigentliche Verfasser des Gesetzentwurfes, der Vorsitzende des Staatsrates Schillingas, bei der Beratung des Gesetzentwurfes die Oberhand gewonnen hat.

Vor dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien

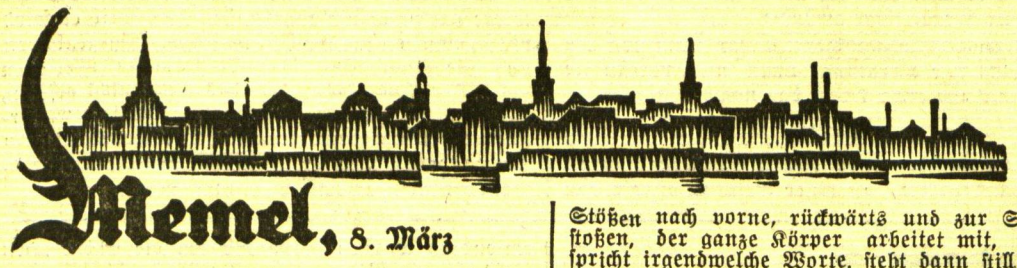
ss. **Kaunas**, 8. März. Das litauische Außenministerium hat von der spanischen Gesandtschaft für die skandinavischen und baltischen Staaten einen Entwurf des spanisch-litauischen Handelsvertrages erhalten. Das Wirtschaftsdepartement im Außenministerium wird das litauische Gegenprojekt ausarbeiten. In den Kreisen des Außenministeriums verlautet, daß der Abschluß eines spanisch-litauischen **Handelsvertrages demnächst bevorsteht.**

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 9. März 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 58



Memel, 8. März

Die Ablösung der öffentlichen Anleihen

Vom Direktorium des Memelgebiets ist eine Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. Mai 1931 betreffend die Ablösung der öffentlichen Anleihen vorgenommen worden. Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen vom 5. Juli 1932 hat folgende Fassung erhalten: (§§ 7 und 8). Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten auch für die Schuldscheindarlehen (Markanleihen) der Schulverbände, der Kirchengemeinden und der öffentlich rechtlichen Wassergenossenschaften im Memelgebiet.

* **Abänderung des Militärpflichtgesetzes.** Nach einer Bekanntmachung der litauischen Regierung ist das Militärpflichtgesetz wie folgt geändert worden: § 26. Der Landesschutzminister ist berechtigt, auf Antrag des zuständigen Ministers vom aktiven Militärdienst zu befreien: 1. Absolventen einer Seehandelsschule, die mindestens den Rang eines Steuermanns für kleine Fahrt, eines Schiffshilfsmechanikers, Schiffsbautechnikers oder einen anderen gleichen und höheren Rang erworben haben, solange sie sich im See- oder Hafendienst befinden. 2. Die beim Landwirtschaftsministerium bediensteten Kulturtechniker und Landmesser, solange sie in ihrem Spezialfach tätig sind. Die auf Grund dieses Paragraphen vom aktiven Militärdienst befreiten Personen werden von ihrem 32. Lebensjahre ab zur Landwehr übergeführt.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend, in der zwischen 6 bis 9 Uhr abends, ist aus einer Hose im Umkleideraum des Kegelklubs Schützenhaus eine silberne Herrenuhr, Marke „Zenith", Nr. 3276519, mit goldener Kette, entwendet worden. — Am Dienstag wurde aus dem Leseraum des Wohlfahrtsgebäudes in der Holzstraße Nr. 13 eine Zigarrenkiste mit 420 Lit entwendet. — Am Sonnabend hat eine Person in einer Buchhndlung in der Simon-Dachstraße beim Einkauf von Waren einen Fünfziglitschein verloren, den eine unbekannte männliche Person aufgehoben haben soll. Der Finder des Scheines wird von der hiesigen Kriminalpolizei aufgefordert, den Fund umgehend anzumelden, widrigenfalls Strafverfolgung wegen Fundunterschlagung erfolgen wird.

* **Der Rodelschlitten-Unfall in der Polangenstraße.** Wie berichtet, wurde am Sonnabend, dem 5. März, ein Rodelschlitten von einem zweispännigen Fuhrwerk überfahren. Dabei erlitt eines der beiden Kinder, die auf dem Rodelschlitten saßen, schwere Verletzungen. Wie die Polizei jetzt erfahren hat, haben sich am nächsten Tag, Sonntag, den 6. März, zwei Damen in der Loge der Kammer-Lichtspiele über den Vorfall unterhalten. Im Interesse der Aufklärung dieses Unfalles werden die beiden Damen gebeten, sich bei der Polizei in der Polangenstraße Nr. 3 zu melden.

Experimental-Abend Fred Marion

Am liebsten möchte ich gleich mit der Tür ins Haus fallen und Fred Marion für ein Wunder, ein Phänomen im Reiche der Telepathie, des Hellsehens oder, wie Marion es selbst genauer ausdrückt, des Hellwissens bezeichnen. Es war aber auch wirklich unfaßlich, was dieser große, schlanke, etwa 40jährige Mann gestern abend im Schützenhause geleistet hat. Selbst der größte Zweifler an diesen geheimnisvollen Künsten wird als überzeugter Anhänger nach Hause gekommen sein, und selbst jener oft zitierte Mann „mit den eisernen Nerven" wird so etwas wie ein Gruseln verspürt haben. Nur schade, daß die Vorstellung so schwach besucht war. Das ist wohl damit zu erklären, daß Fred Marion zum ersten Mal in Memel auftritt, dann aber ist vor allem zu berücksichtigen, daß das Memeler Publikum durch den Hokuspokus des „Fakirs im Sarge" mißtrauisch geworden ist. Fred Marion war, als ich mich mit ihm in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil seiner Vorführungen für einige Augenblicke unterhalten konnte, über das anscheinend geringe Interesse, das man in Memel ihm und seiner Kunst darbringt, wohl enttäuscht, aber keineswegs verzagt. Er rchnet bestimmt damit, daß am kommenden Freitag sein zweiter Experimental-Abend, der im Saale des Viktoria-Hotels stattfindet, dafür einen um so besseren Besuch aufweisen wird. Und wirklich, man braucht kein Fred Marion, kein Hellwisser, zu sein, um diesen Glauben zu teilen; denn überzeugender und wirkungssicherer als alle Reklame, als alle Worte werden die gestern abend gezeigten Leistungen für Fred Marion arbeiten.

Nach einigen einleitenden Worten beginnt Fred Marion sofort seine Experimente vorzuführen. Zunächst auf dem Gebiete der Telepathie. Er läßt, nachdem er in Begleitung den Saal verlassen hat, einige Gegenstände im Saale verstecken. Ein großer Hausschlüssel wird einer Dame übergeben und eine Uhr wechselt ihren Besitzer. Dann erscheint Fred Marion wieder, sammelt sich scharf, ein paar schnelle Schritte, ein Griff und der Schlüssel ist wieder da. Dasselbe Manöver wiederholt sich und nach einem kurzen Hin und Her kann Marion auch die Taschenuhr meinem Nebenmann „entnehmen" und ihrem rechtmäßigen Besitzer zustellen. Die Experimente steigern sich. In Abwesenheit von Marion wird auf der Bühne von einem jungen Mann aus dem Publikum ein Auftrag schriftlich festgelegt. Fred Marion kommt, wieder ein Augenblick schärfster Gedankenkonzentration, ein schnelles Trippeln zwischen den Stuhlreihen, hin und zurück, es ist, als ob er geschlossenen Auges sich durch irgendwelche Gegenstände hindurchtartet, die Arme werden mit kurzen schnellen Stößen nach vorne, rückwärts und zur Seite gestoßen, der ganze Körper arbeitet mit, Marion spricht irgendwelche Worte, steht dann still, zögert, um dann wieder seine schnellen ruckartigen Bewegungen auszuführen. Jetzt ist er an der Bühne, schon steht er wieder zwischen den Stuhlreihen, noch ein Ueberlegen, und dann hastet er plötzlich auf eine Dame zu, ein schnelles Zufassen, und dann ruft er erregt: „Ich kann es nicht losmachen, es ist verschlossen". Alles reckt die Hälse, alle Augen starren gebannt in ein und dieselbe Richtung. Marion hat ein großes Medaillon, das an einer schweren gleißenden Kette um den Hals einer Dame geschlungen ist, gefaßt und bemüht sich, die Kette zu öffnen. Er wendet sich zu dem Auftraggeber, und dieser liest von der Bühne den schriftlichen Auftrag vor: Kette mit Medaillon von der Dame mit weißem Kragen über schwarzem Kleide lösen!" Marion lächelt befriedigt, stürmischer Beifall. Und so werden die telepathischen Experimente immer schwieriger, sie werden aber immer gleichmäßig schnell, sicher und richtig gelöst.

Das letzte dieser Art Experimente ist wohl das Verblüffendste. Marion beauftragt zwei Damen zwei Zahlen „zu denken" und bittet einen Herrn zu ihm auf die Bühne zu kommen und auf einem weißen Stück Papier eine geometrische Figur zu zeichnen. Dann läßt er sich mit Hilfe von einigen Wattebauschen und einer schweren, schwarzen Binde die Augen verschließen, greift nach Bleistift und Papier und schreibt, zeichnet mit ruckartigen Bewegungen etwas auf. Die Binde fällt, er liest die Zahlen 4 und 8 vor, auf das Papier hat er einen Würfel aufgezeichnet. Die Zahlen stimmen und die Figur stimmt auch. Letztere überraschend genau. Marion kann wieder einen Sonderbeifall quittieren.

Im zweiten Teil legt Marion dann eine Reihe der verblüffendsten Proben des Hellwissens ab. Eine Reihe von Briefen, die nicht im Saale anwesende Personen geschrieben haben, wrden ihm überreicht. Drei werden ausgelost, Marion soll über die Schreiber der Briefe aussagen. Es vollzieht sich wieder etwas Aehnliches wie bei dem Suchen nach den versteckten Gegenständen. Marion läuft mit kurzen, schnellen Schritten über die Bühne, der ganze Mensch befindet sich in erregter Bewegung, dabei Worte, Sätze ausstoßend. Er sagt, aus welcher Familienumgebung die betreffenden Menschen stammen, was sie im besonderen für Wünsche hatten, welche Erlebnisse sie hatten, wie sie aussehen, ja, wo sie sich zurzeit befinden, was sie zurzeit ausführen. Und mit sichtlicher Betroffenheit und nachdrücklichem Ernst werden die Angaben Marions von den drei Personen, die ihm die Briefe überreicht haben, bestätigt. So sagte er u. a., daß der eine Briefschreiber einem Beruf, zu dem er sich hingezogen fühlt, aus materiellen Rücksichten nicht habe nachgehen können. Interessiert erkundige ich mich bei dem Besitzer des Briefes, und dieser sagt: Ja, das stimmt genau, das ist wirklich wahr; mein Freund, der diesen Brief geschrieben hat, ein ehemaliger Moskauer, ist sehr künstlerisch veranlagt, er wollte die Kunstschule besuchen, er mußte aber nach seiner Uebersiedlung nach Kaunas Kaufmann werden. Aber von der Kunstschule träumt er heute noch . . ."

Das letzte Experiment ist zweifellos das schwierigste. Es stellt überhaupt eine Gipfelleistung auf dem Gebiete des Hellwissens dar. Fred Marion verteilt Papier und Briefumschläge und bittet seine Zuhörer, einige Stichworte aufzuschreiben, die auf ein gehabtes, besonders einschneidendes Erlebnis hindeuten. Wieder werden einige dieser Aufzeichnungen ausgelost und Marion löst auch dieses Experiment mit unglaublichster Schnelligkeit und Genauigkeit. Den Umschlag mit dem Stichwortzettel in der Hand gibt er das Erlebnis wieder. Er beschreibt einen Unglücksfall, er schildert das Zerwürfnis einer Ehe, ein Kriegserlebnis, den Verlauf eines Krankheitsfalles. Und das alles mit so viel Einzelheiten und mit einer solchen Exaktheit, daß sich im zunehmenden Maße ein, man kann es nicht anders sagen, lähmendes Schweigen über die Versammlung legt. Erst als Marion sich verbeugt hat, im Begriff ist, abzutreten, tobt stärkster Beifall.

W.

Vom Markt

Der Verkehr auf dem heutigen Markt war verhältnismäßig rege, da infolge der guten Wege für den Schlittenverkehr zahlreiche Landwirte zum Markt gekommen waren. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten konnte daher die Nachfrage, die auf den Mittwochsmärkten bekanntlich immer nicht groß ist, gut befriedigen. Die Preise haben sich gegenüber den Preisen auf dem Sonnabendmarkt kaum verändert.

Für Butter wurden 1,60—1,80 Lit gefordert. Eier waren etwas billiger als Sonnabend und kosteten 11—13 Cent das Stück.

Auf dem Gemüsemarkt kaufte man Karotten und Beeten für 40 Cent das Liter, Weißkohl für 30—60 Cent und Rotkohl für 20—80 Cent je Kopf, Schwarzwurzel für 1,20 Lit das Pfund, Meerrettich für 0,80 bis 1 Lit die Stange und Schnittlauch für 1—1,20 Lit je Kopf.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete von Schweinefleisch Schinken und Schulter 70—80 Cent, Bauchstück 80 Cent und Karbonade 0,90—1 Lit, von Rindfleisch Schmorfleisch 60—70 Cent, Suppenfleisch 60—70 Cent, Hammelfleisch 60—70 Cent und Kalbfleisch 50—60 Cent das Pfund.

Auf dem Fischmarkt waren zum größten Teil Dorsche angeboten, von denen drei Pfund 1 Lit kosteten. Große Stinte und Strömlinge kosteten 30—40 Cent das Pfund. Gemengfische wurden für 30—60 Cent verkauft.

Auf dem Marktplatz an der Dange kosteten Roggen und Gerste 10—11 Lit und Hafer 9—10 Lit der Zentner. Kartoffeln wurden für 3 Lit je Scheffel verkauft.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. März 1933

Aufgeboten: Angestellter der Düneninspektion Antanas Truskauskas mit Marijana Miklaschewitz, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Maschinist Emil Richard Eichner mit Johanne Emma Quooß, ohne Beruf, beide von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Tobby", „Räuber", „Märchen", 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Eine Frau wie Du", 5 und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Wenn die Liebe Mode macht", 2¼ Uhr. — „Grün ist die Heide", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Moral und Liebe", 6 u. 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17,20: Gartenbaukunst. 17,40: Unterhaltung. 18,10: Vortrag über Frankreich. 18,30: Unterhaltung. 19,30: Konzert. 20: Weberkunst. 20,20: Unterhaltung. 21,10: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Jugendstunde (Als Zoologiestudent auf Tierfang in den Urwäldern Liberias). 16: Konzert. 17,45: Heldentaten ostpreußischer Regimenter in den ersten drei Kriegswochen 1914. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Nutzanwendungen aus den Egebnissen der Ernte 1932). 19: Liederstunde (Adelheid Armhold). 19,30: Englisch für Anfänger. 20,10: „Abschied von der Liebe". 21,10: Meister ihres Fachs (Virtuosen auf Streichinstrumenten).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk. 12: Streifzug durch Strauß- und Millöcker-Operetten. 15: Musikalische Kinderstunde. 15,45: Das Lied der Parzen. 16: Für die Frau (Küchenplauderei). 17,10: Der Verlust der Ostmarken und die deutsche Not. 17,30: Tägliches Hauskonzert (Klavierkompositionen von Richard Wagner und Georges Bizet). 18: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 18,30: Musikalischer Zeitspiegel. 19: Deutsch für Deutsche. 19,35: Stunde des Landwirts: Können Fischerei- und Teichwirtschaft die Krise überwinden? 20: Unterhaltungsmusik. 23: Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 14,05: Aus alten Operetten. 16,15: Kinderfunk: Es fahren viele Wagen an unserm Haus vorbei. 19: Kunst lernen und lehren. 20,20: Tanzabend. 20,30: Kunersdorf. 22,40: Seemannsgarn.

Langenberg (Welle 472). 20: „Im Mondschein", Abendunterhaltung (Als Intermezzo: Unser Nachbar, der Mond). 22,30: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Volksmusik. 21,20: Kunersdorf.

Mühlacker (Welle 360). 18,40: Vortrag: Der Rhein wird verlegt. Das Riesenkraftwerk Kembs. 19,15: Vortrag: Erstbesteigung des Bietschhorns in den Berner Alpen. 20: Alte Tänze und Märsche. 21,30: Mozart: Sinfonie in C-dur.

Wien (Welle 517). 19,35: Universitäts-Professor Dr. Norbert Krebs: Reiseeindrücke aus Indien. 22,10: Aus der Oase: Barmusik.

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche **„Franz-Josef"**-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Aerztlich bestens empfohlen.

Der Zusammenstoß der „Planeta" mit dem Motorboot „Pirat"

Grobe Fahrlässigkeit des Schiffsführers der „Planeta"

Der Angeklagte wird zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Am Dienstag fand, wie bereits berichtet wurde, vor dem Memeler Schöffengericht die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Schiffsführer des Dampfers „Planeta", der bekanntlich im August des vergangenen Jahres das Motorboot des Lehrers Stach-Starrischken überfuhr und es zum Sinken brachte, statt. Nach der Vernehmung des Angeklagten, über die wir in der Mittwochnummer unserer Zeitung berichtet haben, erfolgte die

Zeugenvernehmung

Zuerst wurde der kaufmännische Angestellte Legart-Königsberg als Zeuge vernommen, der erklärte, er habe auf dem Vorderteil der „Planeta" gestanden und in einer Entfernung von etwa 400 Metern ein Motorboot gesehen, das sich in Fahrtrichtung der „Planeta" befand. Nach seiner Ansicht habe „Planeta" verschiedene Manöver ausgeführt, durch die das Motorboot wahrscheinlich irregeleitet worden sei und daher auch seinen Kurs einige Male geändert habe. Er glaube bestimmt, daß das Motorboot vom Steven des Dampfers „Planeta" getroffen und so stark beschädigt wurde, daß es sofort sank.

Der Angeklagte erklärte, daß der Dampfer keine Manöver gemacht habe und blieb dabei, daß er das Motorboot erst kurz vor dem Bug des Dampfers gesehen habe.

Arzt Kakowski bekundete, daß die Leichen der bei dem Unglück ertrunkenen drei Personen keine Zeichen aufgewiesen haben, aus denen zu schließen war, daß ihr Tod auf äußere Gewalteinwirkung zurückzuführen sei. Es sei daher anzunehmen, daß sie ertrunken seien.

Frau Stach-Starrischken, die Witwe des ertrunkenen Lehrers Stach, sagte aus, daß sie den Dampfer in einer Entfernung von einigen hundert Metern gesehen hätten. Ihr Mann habe nach der Nehrungsseite zu gehalten. Plötzlich sei der Dampfer ganz kurz vor dem Boot gewesen und sie habe nur noch gehört, daß der Dampfer das Boot streifte. Gleich darauf sei Wasser ins Boot gedrungen und im nächsten Augenblick habe sie im Wasser gelegen. Erst später sei sie wieder zur Besinnung gekommen, als sie bereits in der Kajüte des Dampfers lag.

Es wurden darauf einige Zeugen gehört, die zur Besatzung des Dampfers „Planeta" gehört haben. Sie bekundeten übereinstimmend, daß das Motorboot erst auf kurze Entfernung gesichtet worden sei und behaupteten auch, daß auf dem Dampfer „Planeta" die vorschriftsmäßigen Lichter gebrannt hätten.

Ein Fräulein Rudys, das als nächste Zeugin vernommen wurde, hat mit einem Bekannten auf der Kommandobrücke der „Planeta" gesessen. Dabei habe die Zeugin ein Licht gesehen, das ihr eigenartig erschienen sei und sie habe angenommen, daß das Licht auf einer Boje befestigt sei. Sie sei daher mit dem Bekannten nach vorne gegangen und sie haben festgestellt, daß es sich um das Licht eines Motorbootes handele. Nachdem sie wieder auf ihren Platz zurückgekehrt waren, haben sie das Kommando des Schiffsführers zum Halten des Dampfers gehört. Gleich darauf sei auch der Zusammenstoß erfolgt. Die Zeugin glaubte, daß von dem Augenblick an, als sie das Licht bemerkte, bis zum Zusammenstoß etwa acht Minuten vergangen seien.

Einige Fischer von Starrischken sagten als Zeugen aus, daß die Beleuchtung des Dampfers „Planeta" immer sehr schwach gewesen sei. Auch soll der Dampfer sehr nahe an die Fischerboote herangefahren sein und sie gefährdet haben.

Schiffsführer Bendig war mit Dampfer „Trude" hinter der „Planeta" gefahren und etwa zehn Minuten später an der Unfallstelle gewesen. Nach seinen Beobachtungen habe Dampfer „Planeta" vorschriftsmäßige Lichter geführt.

Vorsitzender: Ist Dampfer „Planeta" sonst immer richtig gefahren?

Zeuge: Es ist vorgekommen, daß Dampfer „Planeta" falsch fuhr. Auf breitem Fahrwasser hatte das aber nichts zu bedeuten. Verschiedentlich ist er auch zu nahe an meinem Dampfer vorbeigefahren. Ich glaube aber, daß er dadurch zeigen wollte, daß sein Dampfer schneller fuhr. Das kommt auch bei Führern anderer schnellfahrender Dampfer vor.

Buchhalterin Hanna Bärmann-Kaunas hatte sich auch auf dem Dampfer „Planeta" befunden, als das Unglück geschah. Sie erklärte als Zeugin, daß sie das Motorboot kurz vor dem Zusammenstoß bemerkt habe. Sie habe den Eindruck gehabt, als ob das Motorboot gegen den Dampfer gefahren sei.

Die übrigen Zeugen sagten zur Sache im wesentlichen nichts besonderes aus. Es wurden sodann die

Sachverständigen

gehört. Oberfischmeister Radtke erklärte, daß nach dem Ergebnis der Aussagen des Angeklagten und der Zeugen man zu der Ueberzeugung kommen müsse, **daß die Führung auf dem Dampfer „Planeta" sehr mangelhaft gewesen sei.** Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er die Führung des Dampfers dem Steuermann überlassen und nur eingegriffen habe, wenn der Steuermann einen Fehler beging. Es sei nicht zulässig, daß der Schiffsführer die Navigation dem Steuermann überlasse; auch habe der Angeklagte den Ausguckposten nicht besetzt gehabt, obwohl die Aussicht auf dem Dampfer von der Kommandobrücke aus sehr schlecht sei, da der Schornstein vor der Brücke stehe. Weiter habe die Verhandlung ergeben, daß der Angeklagte zur Zeit des Unglücks nicht gewußt habe, wo er sich befand und daß er vollständig ratlos gewesen sei, da er nicht einmal die Ueberlegung gehabt habe, nach welcher Seite er ausweichen sollte. Er habe den Befehl zum Stoppen des Dampfers gegeben, statt „Steuerbordruder" zu kommandieren. Dann wäre das Unglück wohl nicht passiert. Was das Motorboot „Pirat" anbetreffe, so sei ihm bekannt, daß Herr Stach ein vorsichtiger Führer gewesen sei. Es sei wohl anzunehmen, daß Herr Stach durch eine schlechte Steuerung der „Planeta" irregeführt worden sei.

Der nächste Sachverständige, Lotsenkommandeur Wels-Pillau, erklärte ebenfalls, daß die Führung des Dampfers „Planeta" mangelhaft gewesen sei und **nicht den Vorschriften der Seestraßenordnung entsprochen habe.** Der Dampfer sei auf der verkehrten Seite und auch unregelmäßig gefahren, und dadurch habe er auch das Boot irregeleitet. Hätte der Dampfer einen festen Kurs gehabt, dann wären die Manöver des „Pirat" auch nicht erfolgt. Auch die Lampen der „Planeta" haben, soweit man aus den Aussagen der Zeugen gehört habe, nicht den Anforderungen entsprochen. Topplampen müßten auf fünf Seemeilen und Seitenlampen auf zwei Seemeilen wenigstens zu sehen sein. Die Topplampe des Dampfers „Planeta" soll aber nicht einmal auf einen Kilometer zu sehen gewesen sein. Da auf diesem Dampfer der Schornstein vor der Kommandobrücke steht, so wäre es ganz besonders notwendig gewesen, den Ausguckposten zu besetzen. Dies verlangen auch die Bestimmungen der Seestraßenordnung. **Wäre dieser Posten besetzt gewesen, dann wäre das Unglück bestimmt nicht geschehen.** Es liege auch hier eine Nachlässigkeit des Kapitäns vor. Ebenso habe der Angeklagte seinem Steuermann zu viel Vertrauen geschenkt. Der Steuermann habe nicht auf die Navigation, sondern auf sein Steuer zu achten. Die Navigation obliege allein dem Kapitän. Weiter

habe der Angeklagte, als er das Boot sah, es unterlassen, die Ausweichemanöver zu machen und Signal zu geben. Er könne dem Angeklagten nicht glauben, daß er das Boot erst gesehen habe, als es sich nur noch 14 Meter vor dem Dampfer befand. Wäre dies der Fall gewesen, **dann hätte der Dampfer das Boot beim Zusammenstoß durchschnitten.** Seiner Ansicht nach müsse es weiter gewesen sein, und dann wäre es auch möglich gewesen, dem Boot durch das Kommando „Hart Steuerbordruder" auszuweichen.

Kapitän Frick erklärte, er stimme den Ausführungen der beiden Vorredner zu. Der Führer habe die volle Verantwortung zu tragen; er dürfe nicht dem Steuermann etwas übertragen, was er selbst zu tun habe. Unter den auf dem Dampfer „Planeta" obwaltenden Verhältnissen hätte der Ausguckposten nicht nur nachts, sondern auch am Tage besetzt sein müssen.

Hafeninspektor Dulevičius erklärte, daß die Schiffsführer, die in memelländischen Gewässern fahren, verpflichtet seien, eine Schiffsführerprüfung abzulegen. Von den aus Kaunas kommenden Dampfern habe man nicht verlangt, daß deren Kapitäne den Beweis liefern, daß sie eine solche Prüfung abgelegt haben, ebenso wie man den Beweis auch nicht von Dampfern, die aus Ostpreußen kommen, verlange. Wenn die dortigen Aufsichtsbehörden diese Schiffsführer zulassen, so sei das ihre Sache. Jetzt würden aber neue Bestimmungen erlassen werden, nach denen Schiffsführer, die Dampfer in memelländischen Gewässern führen, eine Prüfung abgelegt haben müssen. Der Angeklagte sei bei der Memeler Hafeninspektion als zuverlässiger Schiffsführer bekannt gewesen und habe sich nie etwas zu schulden kommen lassen.

Seelotse Hockling vertrat ebenfalls die Ansicht, daß das Unglück nicht geschehen wäre, wenn der Ausguckposten besetzt gewesen wäre; denn dann hätte man das Boot so früh gesehen, daß man ihm hätte ausweichen können.

Der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Schwientek, erklärte in seinem

Plaidoyer

daß den Angeklagten voll und ganz die Schuld treffe. Der Angeklagte habe pflichtwidrig, fahrlässig und unüberlegt gehandelt. Es sei unbedingt notwendig, daß Passagierdampfer nur von Personen geführt werden, die die notwendigen Kenntnisse besitzen. Der Angeklagte kenne nicht einmal die wichtigsten Bestimmungen der Seestraßenordnung, und trotzdem habe er noch vor kurzem die Prüfung als Schiffsführer bestanden. Seiner Meinung nach sei das kein Kapitän und ihm dürfe nicht die Führung eines Schiffes anvertraut werden. Es sei ein starkes Stück von der Aufsichtsbehörde, ein Schiff mit solchem Kapitän für den Personenverkehr fahren zu lassen. **Wenn man weiter so oberflächlich in der Schiffahrt handeln werde, dann werde man bald die schlimmsten Ereignisse im Verkehr auf dem Haff haben.** Immer wieder höre man klagen, daß Dampfer auf schmalen Gewässern an vollbesetzten Personendampfern vorbeisausten und diese in Gefahr bringen. Er selbst habe einen solchen Fall von Rücksichtslosigkeit erlebt. Die im Memelgebiet bestehenden Bestimmungen würden vollständig ignoriert und trotzdem nehme die Hafeninspektion solche Schiffskapitäne, die leichtfertig gehandelt haben, in Schutz. Er müsse das Gutachten des Herrn Dulevičius, der auf einem anderen Standpunkt steht als die übrigen Sachverständigen, als einseitig und gefärbt bezeichnen. Der Anklagevertreter beantragt nach weiteren längeren Ausführungen, den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Lohrentz, versuchte nachzuweisen, daß den Angeklagten keine Schuld treffe und beantragte, ihn freizusprechen oder die Sache zu vertagen und weitere Sachverständige zu laden.

Nach etwa zehnstündiger Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete kurz darauf um etwa 7 Uhr das nachstehende

Urteil

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 222 des Str.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Antrag auf Vertagung und Ladung von Sachverständigen wird abgelehnt. Der Haftbefehl des Amtsgerichts ist zu vollstrecken, da Fluchtverdacht vorliegt.

Das Gericht hält für erwiesen, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt hat, weil er selbst nicht genau aufgepaßt hat, was ihm entgegenkommt und die Navigation dem Steuermann überlassen hat. Der Angeklagte hat das Boot nicht gesehen, während die Zeugen das Boot auf weite Entfernung gesehen haben. Auch hat der Angeklagte den Ausguckposten nicht besetzt gehabt und die Ausweichmanöver nicht rechtzeitig vorgenommen.

Heydekrug, 8. März

* **Vokalkonzert des Memeler Arbeiter-Gesangvereins.** Uns wird geschrieben: Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich der Arbeiter-Gesangverein Memel entschlossen, das gesamte Programm des letzten Stiftungsfestes auch in Heydekrug, und zwar am Sonnabend, dem 11. März, abends 8,30 Uhr, im „Hotel Kaiserhof" zu wiederholen. Der Verein wird mit etwa 200 Sängern unter der Leitung seines Dirigenten Lehrer Greulich erscheinen. Da sich die Darbietungen dieses Chores im vergangenen Winter bei dem Konzert im „Hotel Kaiserhof" eines regen Besuches und lebhaften Beifalls erfreuten, ist anzunehmen, daß auch diesmal der Besuch ein reger sein wird. Mit den Chören zum 13. Stiftungsfest hat der Verein in Memel drei öffentliche Aufführungen gegeben; dabei ist den Leistungen und vorzüglichen Darbietungen volle Anerkennung gezollt worden. Besonders wurden hervorgehoben die Chöre „Heil dir deutscher Männergesang" von H. Sippel, „Der Schmied" von J. Adler, welches einen Sonderapplaus erntete, die Ballade „Jung-Diethelm" von E. Häuser, „Schlafglöckchen" von J. Esch, bekannt von der Homocord-Elektro-Schallplatte, und das hier zum Volkslied gewordene „Miene Heimat" (Wo de Haffeswelle teene annem Strand) in der Vertonung vom Dirigenten des Vereins. Das Doppelquartett bringt ebenfalls drei Chöre zu Gehör. Obwohl der Verein durch seine Fahrt nach Heydekrug große Unkosten hat, sind die Eintrittspreise gegenüber dem Vorjahre bedeutend ermäßigt worden, um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, dieses Konzert zu besuchen. Da die Rückfahrt nach Memel erst Sonntag früh angetreten werden kann, wird nach dem Konzert ein gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfinden. Es empfiehlt sich, für diese Veranstaltung den Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.

Dawillen
2 gutgehende
Gastwirtschaften
Kirchdorf und Bahnstation gelegen, vom 1. April oder später zu verpachten evtl. zu verkaufen. 3590
Fritz Bartel
Dawillen.
Daselbst wird **ein Mädchen** f. d. Landwirtschaft gebraucht.

Jugnaten
Gebrauchte
Tischlereimaschinen!
Gut erhalten: 36
1 komb. Dicken 500 mm
1 Bandsäge 80 cm
1 komb. Fräsmaschine
günstig zu verkaufen.
H. Kissuth
Jugnaten, Tel. 12

Kampsyowilken
Jüngeren
Fleischergesellen
sucht vom 15 März
Sturmat
Rind- und 3640
Schweineschlächterei
Kampsyowilken
Telefon 18
Vorstellung Uebermemel im Laden.

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am
28. April 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes die im Grundbuche von Karkelbeck 38 und 141 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:
Karkelbeck 38: Gemarkung Karkelbeck, Kartenblatt 1, Parzellen 130, 328/132, 330/132, 133 bis 139, 382/132, 331/150, 332/153, Bauernhof (Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Stall mit Keller, Scheune mit Maschinenschauer, Speicher) Weide, Wiese Ackerland, Gesamtgröße 21 ha, 6 ar, 57 qm Grundsteuermutterrolle Art. 34 (Jahresbetrag 23,92 Lit). Gebäudesteuerrolle Nr. 25 (Jahresbetrag 7,20 Lit). Karkelbeck 141: Gemarkung Karkelbeck, Kartenblatt 2, Parzellen 411/108, 412/112 413/113, 414/114, Ackerland und Wiese, Größe 3 ha, 24 ar, 1 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 172 (Jahresbetrag 4,06 Lit)

Eingetragener Eigentümer
am 7. Februar 1933, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Landmann **Michel Lumpesch** in Karkelbeck und seine Frau **Marie,** geb. **Schlaszas,** kraft allgemeiner Gütergemeinschaft. (3595

Memel, den 21. Februar 1933
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
27. April 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Kettwergen 3 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:
Gemarkung Kettwergen, Kartenblatt 1, Parzellen 38, 39, 57—61, 614, 62, 63, 64, 85—89, 901, 902, 903, 904, 91, 93, 941 in der Größe von 31 ha 95 ar 40 qm, Hof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Scheune, Speicher Wagenschuppen) Acker und Weide.
Grundsteuermutterrolle Art 3 (Jahresbetrag 26,24 Lit), Gebäudesteuerrolle 1 (Jahresbetrag 7,20 Lit).

Eingetragener Eigentümer am 18 Oktober 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Adam Kögst** in Kettwergen. [3596

Memel, den 6. Januar 1933.
Das Amtsgericht.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Heydekrug, 8. März 1933
*Prinz-Joachim-Straße * Haus Treger*

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unserer Geschäftsstelle mit dem heutigen Tage eine

Papier- und Schreibwaren-Handlung

angegliedert haben. Unser Lager ist mit allen in Betracht kommenden Artikeln aufs reichhaltigste versehen. Wir bitten von dieser Neueinrichtung recht rege Gebrauch machen zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
Geschäftsstelle Heydekrug

Zwangsversteigerung

Freitag, den 10 d. Mts., vorm. **10** Uhr, werde ich in **Baben** bei **Natkevicius**
1 Sack mit 96 Pfd. Weißklee, 1 Sack mit 140 Pfd. Weißklee und 1 Sack mit 150 Pfd. Weißklee
ferner um **2** Uhr nachm. in der **Marktstr. 47,**
1 Vitrine und 1 Anrichte (3629
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11.

Stellen-Angebote

Einen
Oberkellner und Kellner
stellt ein 3593
Victoria-Hotel

Lehrfräulein
mit litauischer Sprachkenntnis sofort gesucht
J. Manewitz
Neuer Markt 1. (3586

Ehrl. Mädchen
mit Kochkenntn. und Zeugn. zum 15. oder später gesucht 3587
Wiesenstraße 8
1 Tr r.

Ehrliche Aufwärterin
kann sich melden
Börsenstraße 14
3582) 2 Treppen

Stellen-Gesuche

Aeltere erfahrene
Wirtin
sucht Stellung. Angebote u. **4408** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3623

Suche Stelle
als Mädchen m. Näh- und Kochkenntn. vom 15. 3. oder 1. 4 Angebote u. **4393** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3585

Junges Mädchen
vom Lande mit guten Zeugnissen **sucht** vom 15. 3. od. 1. 4 Stelle Angeb unt. **4404** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (3616

Vermietungen

Parterre gelegene sonnige und trockene
Wohnung
mit Garten, 5 geräumigen Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Bad, Naragheizung, fließendem warmen u. kaltem Wasser (total renoviert) von sofort oder später zu vermieten. Angebote u. **4394** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3589

Zwei Einzel-Zimmerwohnungen
mit Küchenanteil von sofort zu vermieten
Fischerstraße 11.
Näheres bei (3619
Albert Hiehle
Grüne Str. 3a

Sonnige 3606
3-Zimmer-Wohn.
mit Veranda u. Mädchenzimmer v. 1. 4. 33 zu vermieten. Zu erfragen **Wieners Promenade 12** bei **Sackheim.** 3606

2-Zimmer-Wohnung
vom 15. 3. oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen 3584
Schuschel
Veitstraße 23.

Geräumige 3605
2-Zimmer-Wohnung
mit Diele und Bad vom 15. 3. oder 1. 4. zu vermieten 3605
Wieners
Promenade 4 a.

Windmühle
verpachtet od. verkauft billig auf Abbruch
Burkandt, Memel II
3611) Mittelstr. 1

Mietsgesuche

Moderne
3-4-Zimmerwohnung
ab 15. April zu miet. gesucht. Angebote u **4391** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3580

2—3-Zimmerwohnung
v. Dauermieter ab 1. 7 evtl auch früher z. miet gesucht. Angeb. u. **4405** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb (3620

2—3-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß evtl. Garten v. wohnungsberechtigten 2 Personen gesucht Angebote u. **4409** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3624

Eine Sommerwohnung
1—2 Zimmer m. Küche, evtl. Veranda, in Sandkrug gesucht. Angebote u. **4413** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3634

Grössere Wohnung
am **Sandkrug** vom 1. 4. od. 1. 5 33 ges. Angeb. unt. **4403** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 3609)

Leeres Zimmer
im jüdischen Hause gesucht (3588
Levy, Alte Sorgenstr 2.

Junger Mann **sucht Schlafstelle,** Nähe Libauer Str Angeb. u. **4407** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3622

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen,
viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. [117
Stabrey, Berlin,
Stolpische Str. 48.

Bekanntmachung

Das an der Altenberg-Straße angrenzende städtische Gelände wird auf Erbbaurecht für Wohnbauten abgegeben.

Entsprechende Anträge nimmt die Grundstücksverwaltung entgegen, daselbst wird jede Auskunft erteilt. [3398

Memel, den 1. März 1933
Der Magistrat
Grundstücks-Verwaltung.

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Brünhilde Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

29. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Assen dreht sich um. Seine Augen funkeln düster aus einem verzerrten Gesicht den Deutschen an. Es entsteht eine Stille, in der man Skelde in seiner Ecke husten und mit den schweren Stiefeln auf dem Boden scharren hört.

„Nun?" zerreißt Assens scharfe Stimme dieses Schweigen. „Versagt jetzt auch der Empfänger, Herr Doktor? Oder ist der Bericht schon zu Ende?"

„Er ist zu Ende", antwortet Hellermann.

„Das war doch gerade in der Nacht unsrer Abreise?" fragt Nelly bestürzt und blickt fragend von einem zum andern. Aber niemand antwortet. Volker hält den Kopf so tief gesenkt, daß man sein Gesicht nicht sehen kann. Auch er rührt sich nicht.

„Es ist wohl Zeit für die erste Wache!" bemerkt Assen und geht nach oben. Skelde erhebt sich schwerfällig und folgt ihm.

„Wie ist es, Volker?" fragt Hellermann und wendet sich dem Zweiten Steuermann zu. „Sie wollten doch gern was zu lesen haben? Vielleicht kommen Sie noch einen Augenblick mit 'rüber?"

„Ja", sagt Volker und sieht Hellermann fragend in die ernsten Augen. „Danke! Gern, Herr Doktor!"

„Sie entschuldigen uns wohl, Fräulein Nelly?"

Nelly nickt. „Gewiß! Ich habe doch noch zu tun."

Aber, als sie allein ist, steht sie untätig vor dem Bullauge und sieht hinaus. Was ging hier vor? Was bedeutete das? Ein beklemmender Druck legt sich auf ihre Nerven. Warum eigentlich? Was war denn geschehen? Ein Fremder, ein reicher Brasilianer, war ins Wasser gestürzt und ertrunken, in der Nacht der Ausreise des „Senior" aus dem Hafen von Rotterdam. Lag darin der Grund zu düsteren Ahnungen von irgendwelchem Unheil? Oder war es richtig, daß sie diesen Namen schon einmal gehört hatte: Cajo Montana? Etwa aus dem Mund von Yvette Gaston? Ja, sie glaubt es bestimmt. Wußten auch die andern darum? Wußten sie — noch mehr? Sie legt die Stirn gegen das dicke, gewölbte Glas und schließt die Augen. Es ist etwas drohend Unheimliches da, das wie ein Schauer ihre Seele streift. Aber sie weiß nichts und schüttelt entschlossen die Beklemmung ab.

Später, als Nelly an Deck geht, um frische Luft zu atmen, ruht das Meer schwarz unter sternenlosem Himmel. Vorn vom Bug her zischt die kurze Dünung. Auf der Brücke ist es dunkel, aber sie kann allmählich Assens dunkle Umrisse dort erkennen. Er steht da oben und scheint mit Skelde zu sprechen. Was sie reden, ist nicht zu hören.

Sie geht die Reling entlang, das Gesicht dem Meer zugewandt. Unwillkürlich hält sie inne, als Schritte ihr entgegenkommen.

„Nelly —?" Das ist Volker, der im Dunkel vor ihr steht. „Ich habe Wache", erklärt er.

Nelly nickt.

„Du mußt dir keine Gedanken machen!" spricht er weiter, als sie schweigt. „Was auch geschehen sein sollte — wenn etwas geschehen ist, was wir nicht wissen —, ich will schon aufpassen auf dich und auf deines Vaters Schiff!"

Nelly fühlt, daß hier etwas beantwortet wird, nach dem nicht gefragt werden soll. Aber sie fühlt mehr Beruhigung als Schreck durch diese Worte, die Volkers leise, feste Stimme zu ihr gesprochen hat.

XIII.

Am nächsten Morgen rollt das Schiff in schwerer See, so daß Nelly die Tassen auf dem Tisch feststellen muß. Alle Mann sind an Deck; nur einer nach dem andern kommt in triefendem Oelzeug herab, um stehend eine Tasse heißen Kaffee hinunterzuschütten. Auch Dr. Hellermann hält sich nicht auf. Er ist einsilbig und scheint einer Unterhaltung aus dem Wege gehen zu wollen.

Aber Nelly denkt gar nicht daran, Fragen zu stellen. Sobald sie in der Kombüse fertig ist, zieht sie Oelmantel und Südwester über und geht gleichfalls nach oben. Der Regen schlägt ihr ins Gesicht.

Kommandorufe . . . Es ist Assen, der durch die hohle Hand nach oben brüllt. Dort hängt eine Gestalt an der äußersten Spitze der Rahe.

„Das ist ja Berend?"

Der Mann oben hängt über dem nassen Holz, die Füße eingestemmt, und holt mit beiden Armen ein Tau ein.

Nelly versetzt Assen, der nicht hört, einen Stoß gegen den Oberarm. Er wendet ihr das Gesicht zu. Nellys graue Augen haben sich verdunkelt und ihre Stimme hämmert noch einmal die Frage: „Hast du ihn da hinaufgeschickt?"

„Was geht das dich an?" Assens nasses Gesicht funkelt von bösen Energien, die zur Entladung drängen. „Laß mich in Ruh!"

„Das ist nicht die Arbeit für einen Steuermann auf diesem Schiff", antwortet Nelly unbeirrt.

„Laß mich in Ruhe und halt den Mund!"

Nelly geht einen Schritt vor und sieht dem Kapitän auf dem Schiff ihres Vaters fest und forschend ins Gesicht. Dann dreht sie ihm den Rücken. Das Schiff holt schwer über. Volker hat gerade noch Zeit, sich festzuhalten. Dann entert er auf Deck zurück.

Nelly ist dem Vorgang gefolgt. Volker steht vor Assen. Seine Stimme hat einen fremden, metallischen Klang. Er zieht das Taschentuch heraus, um sich die Hände abzuwischen. Es ist außer Schmutz viel Blut daran.

„Was hast du gemacht", fragt Nelly.

„Ich wollte das Tau halten, aber der Wind, der auf dem Segel stand, riß es mir durch die Finger. Ist nicht weiter schlimm."

„Komm nach unten! Ich will dir Jod auf die Wunde tun."

Sie gehen die Treppe zur Kombüse hinunter, und Nelly gießt warmes Wasser in eine Kanne. „Hat er dich 'raufgeschickt?" fragt sie beiläufig, während sie Watte aus dem Kasten nimmt.

„Es mußte sein. Und mir hat's Spaß gemacht."

„So?" Nelly besieht die Handflächen Volkers, wo an allen zehn Fingern die Haut abgeschürft ist. Sie zerreißt ein Leintuch, taucht es in Jodlösung und wickelt es um seine Hände. „Was ist los gewesen, Berend?" fragt sie. „Was habt ihr miteinander gehabt? Da liegt doch etwas vor?"

Aber Berend antwortet nicht, und als Nelly fertig ist, sagt er nur: „Danke!"

„Berend —?"

„Wir steuern einen andern Kurs . . ."

„Einen andern Kurs?"

„Wir halten an Island vorbei."

„Nelly steht fassungslos. Sie nimmt den Südwester ab und fährt sich mit der Hand durchs Haar. „Wie soll ich das verstehen, Berend? Ich denke, wir müssen Reykjavik anlaufen, um dort noch Leute und Fanggerät aufzunehmen?"

„Das habe ich auch gedacht, Nelly. Aber wir fahren nicht nach Reykjavik."

„Woher weißt du das? Hat Jan — —?"

„Als ich heute morgen an Deck kam, um Skelde abzulösen, kontrollierte ich den Rudergast. Er steuerte um einige Grade zu weit östlich. Skelde habe ihm den Kurs so angegeben, sagte er. Ich ging zu Skelde. „Der Kapitän hat den Kurs angesetzt, wie er gefahren wird," sagte der. „Wenn du was einzuwenden hast, frag ihn selbst!"

„Und Jan? Hast du ihn gefragt? Was sagt er?" fragt Nelly schnell.

„Seine Order: Kurs nach Norden, ohne Island anzulaufen."

„Was heißt das, Berend?"

„Hab ich ihn auch gefragt."

„Und was hat er geantwortet?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 58 Donnerstag, den 9. März 1933 — Beilage des Memeler Dampfboots

Das junge Mädchen in der Gegenwart

Von Emilie Brielmayer-Endlichhofer

Ueber das junge Mädchen von heute etwas zu sagen, erscheint einigermaßen schwierig. Mit dieser Bezeichnung junges Mädchen meinen wir doch wohl nur die ganz jungen, die 14—19jährigen, die noch mitten in Gärung und Werden stehen, nicht aber die junge Frauengeneration überhaupt, die weit über die zwanziger Jahre hinaufreicht, und von deren Wollen, Tun und Sein wir ein weit klareres Bild haben als von dem eigentlichen jungen Mädchen.

Und von wem sollen wir reden? Von der Elite oder von der Masse? Von der jungen Proletarierin, die nach acht Volksschulklassen ohne viel eigene Wahl in die Fabrik, in den Broterwerb muß, oder von der Handelsschülerin und kaufmännischen Angestellten, von der jungen Handwerkerin oder von der Primanerin und Studentin? Auch heute noch bedingen diese Milieuunterschiede eine mehr oder weniger große Verschiedenheit in Stil und Haltung dem Leben gegenüber. Dazu kommt, daß auch rein anlagemäßig in jeder Zeit die verschiedensten Menschentypen nebeneinander leben. Und doch — wer junge Mädchen an der Schreibmaschine, hinter Ladentischen und in den Werkstätten kennen lernte, wer mit Schülerinnen der Berufsschulen zu tun hatte und mit Sekundanerinnen und Primanerinnen zusammenlebte, der hat erfahren, daß diese jungen Mädchen bei aller Verschiedenheit im einzelnen doch so etwas wie eine gemeinsame „Dynamik" haben, ein von der Zeit geprägtes Etwas, das ihre Haltung zum Leben richtunggebend beeinflußt.

Wenn wir unsere jungen Mädchen beobachten, dann wird uns auffallen, daß ihre Gesichter aktiv sind, aufgeschlossen, zupackend mit hellem Blick; nicht mehr lieblich verträumt, wie die Backfischgesichter auf den Miniaturbildchen unserer Großmütter. Man sieht es schon äußerlich, daß diese jungen Mädchen nicht mehr fein sittsam warten auf den „Herrlichsten von allen". Ob sie heimlich doch noch von der einen großen Liebe träumen? Jedenfalls zeigen sie es nicht. Sie sind klarer und rechnen mit den Tatsachen und Wirklichkeiten des Lebens. Sie sind phantasieloser als wir es waren, sachlicher, ohne doch eigentlich nüchtern zu sein. Sie haben keine Scheu mehr vor dem Leben und packen mutig überall an. Sie wollen arbeiten und etwas tun, aber vor allem und um jeden Preis etwas „erleben". Sie sind dabei neugierig und unternehmend wie mutige Kinder und freuen sich am Spiel ihrer Kräfte. Gerade diesen starken Drang nach Erleben, diesen Genußhunger, können wir Aelteren oft nicht recht verstehen. Uns sah die Welt und das Leben oft viel ernster aus (nicht tatsächlich, sondern eben von uns aus gesehen), wir sahen viel mehr Aufgaben und Pflichten und Probleme.

Die Beziehungen zwischen Mann und Frau, zwischen Junge und Mädchen sind in vielem anders geworden: entspannter, gesünder, natürlicher und vor allem wahrhaftiger. Sie sind stärker als früher auf Kameradschaftlichkeit und Freundschaft gestellt. Erotik — Flirt — Liebe, manchmal ist es nur Abenteuer und Experiment — das Experiment liebt diese Jugend ja vor allem — gehören mit zu den Genüssen des Lebens. Aber man nimmt all diese Dinge nicht mehr so tragisch — man stirbt nicht mehr an gebrochenem Herzen. Natürlich findet man neben der Leichtfertigkeit des schon wieder im Abnehmen begriffenen Girl- und Flappertyps auch viel Ernst und Selbstverantwortlichkeit in Dingen der Liebe und Geschlechtsmoral.

Es wurde bis zum Uebermaß geredet, geschrieben und diskutiert über die Sexualnot der Jugend, über Sexual- und Ehereform. Die Lindsey-Bücher warfen grelles Licht in die Verlogenheit einer sich für moralisch haltenden Gesellschaft und haben doch übertrieben und verallgemeinert. Man hat dem jungen Menschen solange seine Not und sein Bedürfnis, sich auszuleben, vorgeredet, bis er selbst daran glaubte, bis er mitten in dieser Not drin steckte und sich ungeheuer wichtig damit vorkam. Hier ist allerlei Schuld der älteren Generation, die ihre eigenen sexuellen Nöte in unzähligen Schriften bespiegelte und sie damit auch in die jungen Menschen hineingedeutet hat. Auch hier ließ das Streben nach ungeschminkter Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, das diese Generation vor allem auszeichnet, den Pendel da und dort zu weit ausschlagen. Aber das ist die Erscheinung jeder Reaktion, und heute schon spürt man unter den Jungen deutlich Ausgleich und Besinnung und ein wieder waches Gefühl für die gegenseitigen Grenzen. Die Besten und Reifsten werden für ihre neue, wahrhaftige Sittlichkeit auch neue und ehrliche Formen finden und dabei wohl erfahren, daß auch in den Gesetzen und Forderungen der Alten viel Weisheit und Wissen um die hinter den Menschengesetzen stehenden ewigen Lebensgesetze war.

Man hört und spricht jetzt viel von einem Wandel im Typus der Frau. Nach einer Zeit der Ueberbetonung des rein Sportlichen und Knabenhaften ist wieder eine stärkere Herausstellung des „Frau[illegible]" gekommen, und das wäre ja wohl zu begrüß[illegible]

Es ist unter den jungen Mädchen sehr viel ernstes, selbstverständliches und tapferes Streben nach Beruf und Berufsarbeit zu finden. Natürlich lehnt man die Ehe nicht etwa ab, aber sie scheint doch nicht mehr — und nicht wieder — einzige und letzte Sinn- und Lebenserfüllung zu verheißen. Diese jungen Mädchen haben noch viel Kraft. Sie wollen zunächst ihre Freiheit und Unabhängigkeit genießen, und die wollen sie gewiß auch in der Ehe nicht ganz aufgeben. Die Ehe ist Anfang, Lebenskameradschaft zu zweien und gewiß auch Lebenskampf. Man rechnet damit, in der Ehe den Beruf unter Umständen beizubehalten; nicht immer nur aus materiellen und Unabhängigkeitsgründen, sondern oft genug auch von ideellen Gesichtspunkten aus. So wird der Beruf, soweit er frei und nach eigener Neigung gewählt werden konnte, also wirklicher Beruf ist, nicht einfach als Uebergang empfunden und gewertet.

Allerdings haben unsere jungen Mädchen kaum mehr das hohe Berufsethos, das die Frauen der Kampfzeit hatten und haben mußten. Der Beruf ist eben nur ein Teil des Lebens. Man packt da tüchtig zu und tut seine Pflicht, aber man vergißt und versäumt darüber nicht das Leben selbst: man muß auch noch Sport treiben, wandern, schwimmen, Autofahren, tanzen und noch viel anderes.

Bei einer kürzlich veranstalteten Rundfrage „Was fordert das junge Mädchen vom Buch?" stellte sich heraus, daß die jungen Mädchen heute so ziemlich die gleichen Bücher lesen wie die Jungens (zum Teil recht gute, wertvolle Sachen und nicht etwa nur „Modernes"). Vereinzelt nur trat noch der Wunsch nach der alten Backfischliteratur zutage. „Ich möchte solche Bücher, in denen Mädels vorkommen, die weder hinreißend klug noch schön sind, sondern sich wie wir auf einen Beruf vorbereiten müssen." So schreibt eine Handelsschülerin, und das ist klug und klar und tapfer gesagt.

Daß die junge Generation ehrfurchtslos sei, selbstsüchtig, überheblich und unerträglich selbstsicher, darüber wurde schon viel geklagt und diskutiert. Diese gewissermaßen natürlichen Fehler aller Jugend müssen der heutigen Generation in besonderem Maße anhaften; die Werteumschichtung der Inflation, die schnellebige Zeit, die ehrfurchtslos über Traditionen hinweggeht und nicht zuletzt die ältere Generation selbst sind mitschuld daran. Wie hat man in den Jahren nach der Revolution in allen Lagern um die Gunst und Nachfolge der Jugend geworben und gebuhlt! Diese jungen Menschen mußten sich ja ganz ungeheuer wichtig und in den Mittelpunkt gerückt vorkommen. Daß hinter der angeblichen Selbstsicherheit oft recht viel Unsicherheit steckt, die nach Führung und Führer ausschaut, weiß jeder, der dahinter zu sehen versteht.

Ob diese jungen Mädchen auch so ringen um ein einheitliches Weltbild, um eine in sich gefestigte und geschlossene Weltanschauung, wie wir das taten und tun mußten? Es scheint, sie haben eine viel größere Leichtigkeit, die sie nicht so in die Tiefe, ins Zerdenken und Zergrübeln zwingt, vielleicht auch eine gewisse Fähigkeit, im Chaos, in Widersprüchen zu leben. Eine solche Verbindung von Oberfläche und Tiefe, wie sie uns meist fehlte, ist sicher eine wesentliche Lebenshilfe gerade für diese Generation, deren Lebens- und Existenzkampf so besonders schwer ist und sein wird. Noch vor drei oder vier Jahren konnte man zu Recht von der Unproblematik der Jugend reden — heute schon nicht mehr: unsere katastrophale Wirtschaftslage zwingt viele von diesen ganz Jungen in ein hartes Schicksal und stellt sie vor Aufgaben und Probleme, mit denen sie theoretisch und vor allem praktisch werden zu ringen haben.

Es gibt kluge und vielseitig interessierte Mädchen zwischen 15 und 20 Jahren, die kaum je etwas von der Frauenbewegung gehört haben, denen die Namen ihrer Führerinnen und Vorkämpferinnen unbekannt sind, und die auch kaum irgendwelches Interesse für diese ganzen Fragen aufzubringen vermögen. Das ist vielleicht eine notwendige Reaktion, die wir verstehen müssen, und die nicht so bedauerlich wäre wie die Tatsache, daß diese Jugend auch kaum gewillt scheint, praktisch das Erbe und Vermächtnis der Frauenbewegung anzutreten: die erworbenen Rechte wirklich auszunützen und zu verlangen. Es gibt zu denken, daß unter den vielen in letzter Zeit erschienenen Sammlungen von Programmen, Rechtfertigungen, „Sendungen" und Selbstzeugnissen der jungen Generation kaum je eine Frauenstimme zu hören war.

Ist dies Bild der jungen Generation zu optimistisch? Sicher hat diese Jugend die Fehler und Schwächen aller Jugend und dazu noch die ihrer Zeit, aber man glaubt doch zu sehen und zu spüren, daß „dicht neben der Krankheit Anzeichen stehen einer unerprobten Kraft und Mächtigkeit der Seele". (Nietzsche.)

Spanien hat seine neue Schönheitskönigin

Unter den Schönheitskönigin der verschiedenen spanischen Provinzen wurde Senorita Emilia Doncet zu „Miß Spanien 1933" gewählt.

Trikotblusen in neuen Techniken

Da wir ja alle bald die hübschen Frühjahrskostüme tragen werden, ist die Frage nach allerlei Blusen recht aktuell. Als Material lassen sich einfarbig, gestreift und kariert zwar vielfältig behandeln, doch wird auch eine wärmere handgearbeitete dabei sein müssen, die sich unter der Bezeichnung Pullover immer großer Beliebtheit erfreut. Weil aber ein Thema durch dauernde Wiederholung der Langenweile verfällt, mußten neue Formen und Techniken gefunden werden.

Der Weg ist einfach, wenn man sich der verschiedenen Farbwirkungen bewußt ist. Bindfaden und grau stehen an der Spitze, und da rot in allen seinen Abwandlungen, gelb, braun, blau und grün gut zu ihnen passen, kann jede Dame wieder nach Herzenslust häkeln und stricken, um für jedes Wetter gerüstet zu sein. Eine neue, schnellfördernde Technik ist im Häkelstricken erstanden, bei der so gehäkelt werden kann, daß die Bluse wie lose gestrickt erscheint. Man häkelt eine dem jeweiligen Teil entsprechende Luftmaschenreihe, legt zwischen die letzte Masche und dem Faden eine dicke Stricknadel, häkelt erst mit Durchzug *unter* der Nadel eine feste Masche und dann mit Durchzug *über* der Nadel eine zweite und so fort. Beim Wenden beginnt man mit zwei Luftmaschen, um am Rand die erforderliche Reihenhöhe zu erhalten.

Auch ein nicht allzu lose filierter Grund ist neu, durch den dann farbige Wollfäden in Filetstopfmanier musterartig gezogen werden. Oder eine Bluse in loser Stäbchenhäkelei, bei der man auch doppelte und dreifache Stäbchen anwenden kann, wenn man sie recht lose und luftig gestalten möchte.

Einige Wandlungen haben die Formen erfahren. Man schließt die meisten Blusen und Kleider jetzt dicht am Halse, da aber Handarbeiten, so weit sie nicht vielfarbig sind, dadurch meist streng und sportlich wirken, läßt sich der Halsausschnitt durch durchgezogene, vornehmlich schottische Seidenschals (Einschnitte dafür werden gleich eingearbeitet) gefälliger gestalten. Auch die Farbenfrage ist dadurch leicht geregelt, denn zu den verschiedenen Zutaten — Handtasche, Hut, Handschuhe — soll ja die Blusengarnierung jeweils passen. Einfarbige Trikotblusen werden mit handgearbeiteten gestreiften Garnierungen versehen, die meistens als Schal und Gürtel in eins gearbeitet werden. Etwas schwieriger in der Anfertigung ist die Handarbeitsbluse mit durch Maschenzunehmen erreichtem, am Halse drapierten Oberteil, während im übrigen die Form glatt und anliegend ist. Sie ist vornehmlich als Sportbluse geeignet und hat als einzige andersfarbige Verzierung ein originelles Monogramm an der linken Vorderseite über dem schmalen Ledergürtel.

Wer duftige Handarbeitsblusen liebt, die sich an Stelle von Pikee, da sie nicht wie dieser knittern, eignen, wähle eine recht feine, möglichst helle Wolle und sei gleichzeitig beraten, daß statt des Seidenschals einmal ein Matrosenkragen und hohe, oben geöffnete Manschetten aus rot-weiß oder anders gestreiftem Pikee dazu getragen werden. Von der hübschen Wirkung dieser Garnierung wird man überrascht sein.

mkk.

Der Florentiner kehrt wieder

Auf der großen Britischen Industrie-Messe werden diese großen Hüte zu leichten geblümten Kleidern als Mode des Frühjahrs und des Sommers angekündigt.

Nasenröte

Die Gründe, die Nasenröte hervorrufen, können sehr verschieden sein: Erkrankungen der Nase selbst oder der Nebenhöhlen können durch Stauungserscheinungen Rötung der Nase bedingt haben, wofür Behandlung beim Nasenarzt erforderlich ist. Daß die Liebe zum Alkohol das Näschen rötet, dürfte bekannt sein. Eine weniger bekannte Tatsache ist es, daß bei Frauen und jungen Mädchen die rote Nase durch irgendwelche Unterleibserkrankungen verursacht sein kann. Oft haben auch Verdauungsstörungen schuld an dieser Entstellung.

Im geröteten, von Mitessern, Pickeln und dergleichen Verunreinigungen entstellten Gesicht ist die rote Nase nur Teilerscheinung dieses ganzen Krankheitsbildes; sie bessert sich, wenn das Gesicht, das natürlich ärztlicher Behandlung bedarf, besser wird.

Bei alten Leuten ist die oft blaurot verfärbte Nase — falls kein Alkoholmißbrauch vorlag — Symptom allgemeiner Aderhautverkalkung und wird mit den üblichen Mitteln wie diese auch sonst behandelt. Sie kommt auch bei Herzerkrankungen vor und gehört hier zum Bilde der verschiedenen Stauungserscheinungen.

Frost an der Nase ist keine Seltenheit und rötet sie stark. Sehr oft kommt keiner der hier angeführten Gründe in Frage. Dann handelt es sich lediglich um eine Ueberempfindlichkeit der Hautgefäße an dieser exponierten Stelle. Sie reagieren auf Witterung und andere äußere Einflüsse abnorm stark, wodurch die Nase sich rötet.

Was nun die Abhilfe gegen diesen lästigen Schönheitsfehler anbelangt, so ist in erster Linie zu fragen: Welches ist der Grund für die rote Nase? Natürlich ist, falls ein Grundleiden vorliegt, dieses ärztlich zu behandeln. Erst in zweiter Linie kommen einige gute Ratschläge:

Heiße Speisen und Getränke, Alkohol, Bohnenkaffee und Tee, ebenso wie der Genuß scharf gesalzener, geräucherter und gepökelter Speisen ist untersagt. Schutz vor großer Hitze und großer Kälte tut not. Rascher Temperaturwechsel von der Kälte in die Wärme ist äußerst peinlich, weil hierbei die Rötung besonders rasch und intensiv auftritt. Da sei folgendes geraten: Man trage stets ein kleines Fläschchen mit Benzin und etwas Watte oder Verbandmull bei sich. Letzteres befeuchtet man ein wenig mit Benzin und legt es vor Eintritt in den warmen Raum für kurze Zeit (zirka zwei bis drei Minuten) auf die Nase. Die Rötung tritt langsamer und weniger stark auf! (Vorsicht, Feuergefahr!)

Praktische Hilfen gegen den Schnupfen

Eine schauderhafte Situation ist es für jeden, den es packt, der seinen Mitmenschen mit kleinen Augen, gedunsenem Gesicht, mit dem ewigen Tuch vor der Nase gegenübertritt! Aber am schlimmsten ist es wohl für die *Hausfrau*, die kleine Kinder zu versorgen, das Mittagessen herzustellen hat und die dabei angesichts ihrer Pflichten als kontinuierlicher Bazillenträger todunglücklich ist.

Für diese einige *wirklich* helfende Ratschläge, wenn sie trotz aller Bemühungen das Stadium des *Fließschnupfens* erreicht hat. (Haben Sie schon mal die berühmten paar Tropfen Jod auf ein Glas Wasser versucht? Sie helfen manchem vorzüglich, aber nur im allerersten Anfangsstadium.)

Es ist nicht jedermanns Sache, den *Saft einer halben Zitrone* in die hohle Hand zu nehmen, diesen mit je einer Seite der Nase aufzuziehen und durch den Mund herauszuspülen. Aber es hilft!

Auch ein kleines Nasen-*Dampfbad* — am besten von Kamillentee — mit einigen Tropfen *Eukalyptusöl* wirkt ausgezeichnet. Am besten tut man den Tee mit vielleicht drei Tropfen Oel in eine Tasse, setzt einen kleinen Papiertrichter umgekehrt darauf und atmet den Dampf ein, worauf man diese Prozedur nach drei bis vier Stunden wiederholt. Wem der Geruch von *gestoßenem Kampfer* an Stelle von Eukalyptusöl *lieber* ist — (übrigens genügt auf eine Tasse Wasser eine Messerspitze davon) — bitte!

Die Aufnahme von möglichst *wenig Flüssigkeit* unterstützt übrigens immer die Befreiung von dem lästigen Uebel!

Wenn man kleine Kinder zu versorgen hat, nützt die hier vor Jahren empfohlene „Schnupfen-Maske" meiner Ansicht nach nicht genügend. Ich habe in diesem fast hilflosen Zustande bei der Arbeit an kleinen Kindern und auch beim Kochen folgendes erprobt: aus Zellstoffwatte macht man sich kleine, längliche, nicht zu lockere Bäuschchen, die man beiderseits in die Nase einführt. Man kann sie gut 5—10 Minuten darin lassen, sie saugen alle Feuchtigkeit auf und lassen uns während dieser Zeit die Hände frei. Nehmen wir zu ihrer Entfernung dann immer wieder ein neu bereitgelegtes Papier, das wir sofort mit der nassen Watte zusammenballen und in eine offene leere Tüte werfen, die später verbrannt wird, so wird auch das immer wieder nötige Waschen der Hände auf ein Minimum beschränkt. Vor allen Dingen: wir können *arbeiten*, uns furchtlos den Kindern nähern und auch das Essen herstellen ohne Sorge, nun gleich die ganze Familie zu infizieren.

Schön aussehen tun wir nicht! Nein, durchaus nicht! Aber die „Maske" läßt uns auch nicht reizvoller sein! Wir werden ja auch nicht glauben können, *ohne* Bäuschlein Eroberungen machen zu können, wenn wir uns aufmerksam im Spiegel ansehen! (Reiben Sie sich gelegentlich zwischen Mund und Nase mit Vaseline ein, um das lästige Wundwerden und die schmerzhafte Schorfbildung zu verhüten!)

Aber wir werden nun wenigstens unsere Verzweiflung los sein, wenn

„Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,
Auf daß er sich ein Opfer fasse."

(Chr. Morgenstern.)

Gute Besserung!

Zoe.

Wundgelaufene Füße werden erfolgreich mit Zitronensaft behandelt. Wer zu aufgesprungenen Händen neigt, sollte als vorbeugende Maßnahme nach jedem Waschen Glyzerin, dem ein Drittel Zitronensaft beigemengt wird verwenden. Das Einstreuen der Hände mit Reismehl ist ebenfalls zu empfehlen.

Im Zeppelin zu Lettow-Vorbeck / Von Ingenieur Walter Urbanek

Ruhm und Untergang des ersten Tropenluftschiffes

Am 3. November 1917 begann das Abenteuer. „L. 59" ist fahrbereit in der Halle des Staakener Flughafens bei Berlin. Wochen vorher hatte man schon die Kontrolle gerade an dieser Halle ungewöhnlich scharf gehandhabt. Keine Katze wurde hereingelassen, den Doppelposten an den Türen konnte man nicht genug Ausweispapiere mit Stempeln und Unterschriften vorweisen. Das mysteriöse Schiff — 227 Meter lang, also nur um wenige Meter kürzer als „Graf Zeppelin", jedoch wesentlich schlanker — war ein Wunderwerk und ein Kuriosum. Sagen wir's nur gleich heraus, das große, streng behütete Geheimnis jener Tage: „L. 59" sollte einen tollkühnen Versuch machen. Es war dazu ausersehen, den Truppen unter General Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika Verbandstoffe, Arzneien, Maschinengewehre, Munition und überhaupt all das zu bringen, was die Kämpfer in der Kolonie so dringend brauchten.

Und wenn dies gelingen würde, was dann? Dann hätte man am Ziel das Schiff aber schon in die allerkleinsten Teile zerlegt, und die Leute um Lettow-Vorbeck hätten ihren Augen nicht getraut: weil im Handumdrehen aus „L. 59" ein Riesenhaufen mit den nützlichsten Dingen für den Tropenkrieg geworden wäre. Aus dem Gerippe des Schiffes konnte sofort ein Funkmast aufgebaut werden, und es blieb sogar noch Gestänge übrig, das sich vorzüglich für das Gerüst von tragbaren Baracken eignete. Die Gaszellen — das klingt wie Zauberei — brauchte man nur auseinanderzutrennen, und sie zerfielen in Hunderte wasserdichter Schlafsäcke. Die enorme Fläche der Baumwollhülle aber bestand aus Mullbinden, einige ihrer Teile lieferten wieder Material für Zeltplane und Tropenanzüge. Und so war alles bis zum winzigsten Schiffskörperchen ausgedacht. Eine ungeheure Ladung von Tropengut, vier Eisenbahnwagen füllend. 52 Tonnen Nutzlast konnte „L. 59" vertragen.

Mit Fallschirm und Leuchtpistole

Kapitänleutnant Bockholt führte mit zweiundzwanzig Mann das Schiff. Dazu kam noch Professor Zupitza, ein Sachverständiger in afrikanischen Dingen, denn er saß vor dem Kriege viele Jahre als Oberstabsarzt in Togo. Zupitza war der geistige Vater dieses denkwürdigen Flugplanes. Die Besatzung wäre natürlich bei Lettow-Vorbeck geblieben. Man steckte sie auch nicht in blaue Marinejacken, auch sie hatten schon Khakiuniformen, Tropenhelme und den breiten Hut mit der aufgewölbten Krempe.

Ein Vabanquespiel, ein Husarenstück verwegenster Art. Niemand zweifelte daran. Nie noch hatte ein Luftschiff die Tropen gekreuzt. Wie würden sich die ungeheuren Schwankungen der Temperatur von Tag zu Nacht auf den Gasinhalt auswirken? Würden vielleicht die Motoren aussetzen in der Sandluft über der Wüste? Und das Wetter? Ein ahnungsloses Fahren ins Ungewisse. Und die Feinde? Hatten die Engländer in Aegypten nicht Flugzeuggeschwader als Luftwache, denen „L. 59" ein wehrloses Ziel abgeben würde? Und schließlich in Deutsch-Ostafrika angekommen, wie wollte man die Truppen Lettow-Vorbecks entdecken, die in Guerillakämpfen unausgesetzt ihre Linien wechselten? Konnte man es wagen, kurzerhand auf das erstbeste Zeltlager niederzugehen, das sich im Busch zeigt und das von der Höhe einem deutschen Stützpunkt gleicht? Also, um da nicht fehlzugehen, nicht etwa feindlichen Truppen — wie zum Hohn! — als Geschenk von oben in die Hände zu fallen, gab es schon einen Ausweg. Das Schiff würde in Sicherheitshöhe ganz einfach die Motoren stoppen. Dann hätte sich der Offizier am Höhensteuer beim Kommandanten abgemeldet, hätte seinen Fallschirm umgeschnallt und wäre mit der Leuchtpistole in der Hand abgesprungen. Er landet glatt, sieht Deutsche auf sich zulaufen und schießt mit einem Hurra! eine grüne Leuchtkugel zum Himmel. Aber ein rotes Signal war die Warnung: Macht, daß ihr rasch weiterkommt. Der junge Offizier sieht sich Feinden gegenüber und — der Gefangenschaft. So hatte man sich das ausgedacht. Doch wenn es nur auch schon so weit wäre . . .

„L. 59" liegt ja noch in Staaken. Und der Ausgangspunkt der Afrikafahrt ist Jamboli im Süden Bulgariens. Am 3. November also verläßt das Schiff die Heimat. Das erste Stück der Reise soll gleich eine Vorprüfung für den Tropenzeppelin sein. Nun, und dafür sorgte schon das Wetter. Bis Sachsen gehts schön und gut. Alle sind zufrieden, auch der Mann im Navigationsraum, der sofort von den anderen Leuten der Besatzung absticht: denn er trägt keine Uniform, er ist Zivilist vom Scheitel bis zur Sohle. Eine schmucklose, dunkle Reisemütze steht über seinen blauen Augen. Wenn er einem Gedanken lange nachsinnt, dann spielt seine Rechte sanft mit dem kleinen, gepflegten Spitzbärtchen. Wir kennen ihn ja: Dr. Hugo Eckener.

Ueber Sachsen angekommen, mußte dieser Dr. Eckener ein wenig lächeln. Dort, gar nicht weit weg, im schönen Dresdener Schloß saß ein König, der ihn vor Jahren einmal fragte, auf welcher Fakultät er eigentlich seinen Doktor gemacht habe. Wie denn Hugo Eckener zur Antwort gab, daß er Nationalökonomie studierte, fand Friedrich August von Sachsen die bescheidenen, wenn auch nicht besonders prophetischen Worte: „Dann verstehen Sie, Herr Doktor Eckener, wohl auch nicht viel von der Luftfahrt . . "

Gefährliche Risse

Sachsen versank hinter dem Heck des Schiffes, und jetzt rückte Schlesien an. Mit einem bösen Gewittersturm. Das ging auf Biegen oder Brechen. „L. 59" wird arg mitgenommen, Risse in der Hülle müssen in der Luft, auf dem höllisch schlingernden und stampfenden Schiff eilends wieder geflickt werden. Genau so wie auf der ersten Amerikafahrt des „Graf Zeppelin", 11 Jahre später, zweihundert Meilen vor den Bermudas-Inseln. Wie hatte da die Weltpresse in Balkenlettern den kritischen Zwischenfall beschrieben, und von der kaltnervigen Lady Drummond Hay erzählt, die seelenruhig nach dem Steward klingelte, als der Zeppelin so jäh seine Nase hochstreckte, daß im goldroten Salon das schöne Geschirr klirrend von den Tischen zu Boden glitt . . . Und wie lobte man die Leute der Besatzung, die 400 Meter über dem Meer im Gestänge der Stabilisierungsflächen herumturnten und mit Nadel und Draht die zerfetzte Bespannung wieder zusammenflickten. Alles schon dagewesen — bei „L. 59". Nur hütete man sich damals davor, große Worte über das Pech in den Schlesischen Bergen zu verlieren. Das brauchte niemand zu wissen, diese Heldentaten verlangten kein Publikum. Schließlich kam „L. 59" mit einem blauen Auge davon, und dann gings wieder schön und glatt über Preßburg, Belgrad, den Schipka-Paß, Kasanlik zum ersten Zielhafen: Jamboli. 28 Stunden währte die Fahrt, der Tropenzeppelin hatte die Generalprobe gut überstanden, man konnte zuversichtlich sein.

Eckener ging von Bord, in größter Eile wurde das Schiff klar gemacht und die Ladung für Lettow-Vorbeck, die mit der Bahn angerollt kam, im „L. 59" kunstvoll verstaut. Eile? Ja, denn die Funkmeldungen aus Deutsch-Ostafrika waren verdammt windig, die deutschen Truppen lagen in erbitterten Rückzugsgefechten, und wenn man sich nicht sehr beeilte, würde dort unten alles schon vorbei sein.

Drohende Berge

Kapitänleutnant Bockholt gibt am 15. November abends Startbefehl. Die Wetterlage ist wenig erbaulich, in der Gegend des Marmarameeres scheint es „schweren Druck" zu geben, aber trotzdem — oder eben deshalb: weil dann die englischen Flieger in Aegypten lieber im Hangar bleiben und auch die Wachtposten auf den Mittelmeerschiffen gern den Kopf in das Oelzeug stecken . . . Nein, aber ein so böses Tief hatte Bockholt nicht erwartet. Schon zwei Stunden nach der Abfahrt geht der Hexentanz los. Und dann kommt plötzlich die Meldung in die Führergondel, daß aus dieser und jener Zelle Gas wegpfeift. Peng, peng . . ., jetzt klatscht etwas gegen das Gestänge. Gewehrschüsse, das fehlte gerade noch. Die türkischen Truppen da unten haben das verdächtige Luftungetüm aufs Korn genommen.

In Kleinasien wird es ganz schlimm. Mit Blitz und Donner reitet eine fürchterliche Sturmfront gegen das Schiff. „L. 59" bäumt sich auf, ein Wirbel schleudert den Zeppelin zweimal um seine Achse. „Position!" brüllt Bockholt zum Navigationsoffizier hinüber, der den Kartentisch umarmt, um nicht fortgerissen zu werden. „Kyr-ka-gatsch", buchstabiert der Offizier und schreit zurück: „Bergloten eintausendvierhundert!" „Ballast heraus!" ruft der Kapitän ins Telephon, denn im Augenblick reißt eine Bö das Schiff hart herunter. Und so fliegen große Ballen über Bord, Ballen mit besten Arzneien, und darunter viele Metalldosen, auf deren Etiketten „Chinin" steht . . . Das war aber schon sehr knapp! Das entlastete Schiff gewinnt wie im Sprung wieder Höhe, die ersten Hänge des Demirdji — von fahlen Blitzen angeleuchtet — fallen in die Tiefe ab. Doch ein Weiterkommen ist unmöglich!

Der Kapitän läßt auf Gegenkurs drehen, und mit Schiebewind rast „L. 59" zum Marmarameer zurück. Dort wird es endlich friedlicher im Luftozean, dort kreuzen sie dann bis zum dämmernden Morgen. Die Lichter an Bord sind sorgfältig abgeblendet, die Motoren auf kleine Fahrt gedrosselt — leisetretend hängt das Schiff unterm Himmel. Man wollte die türkischen Soldaten nicht wieder beunruhigen! Nach 32 Stunden Fahrt ist der Zeppelin wieder in Jamboli; die zweite scharfe Prüfung hatte er glücklich überstanden. 1434 Kilometer! Während nun die Fahrmeister und Zeltmacher der Besatzung darangehen, die zehn großen Lecks zu stopfen, die das Schiff von den türkischen Kugeln erhalten hatte — jubelt man drüben in Kyrkagatsch über das Wunder vom Himmel!

Ueber der Wüste

Dann kommt der 21. November. Um 1/28 Uhr früh geht „L. 59" in Jamboli wieder hoch. Der Maschinentelegraph klingelt: „Alle Maschinen voll voraus!" Die große, unvergleichliche Kriegsfahrt über drei Erdteile beginnt. Abermals erreicht das Schiff das uns jetzt schon wohlbekannte Kyrkagatsch, und wie es Abend wird, reitet der Zeppelin am Rücken eines nach Osten abgehenden Tiefs auf das Mittelmeer hinaus. Eine Gewitterfront muß noch durchstoßen werden; doch jetzt hatte man schon Praxis in solchen Dingen. An der Bucht von Sallum zieht „L. 59" über die afrikanische Küste. Weiter stößt er in die Labische Wüste vor, unten Einöden, Oasen. Rastende Karawanen fahren erschreckt auseinander, als das Ungetüm über sie hinwegbraust. Die Tropen! Der Funker meldet es nach Nauen.

Der Funker ist verstört

Schon sieht der Kapitän den dritten Nilkatarakt Backbord voraus. Der Mond zaubert unwirkliche Helle über das stille Land. Bockholt denkt an die Heimat, für die er und seine Besatzung dies alles wagte. Der Funker kommt in den Navigationsraum; man sieht es dem Jungen an, sein Gesicht ist ganz verstört: „Herr Kommandant! Meldung vom Admiralstab," sagt er stockend und übergibt Bockholt das Telegrammblatt. Dort steht: „An „L 59". Letzter Stützpunkt Lettows Revala gefallen . . ., sofort umkehren!" — Nun war alles umsonst. So viel hatte man erreicht, so nah am Ziel . . . und wieder zurück. Bald weiß es der letzte Mann auf dem Schiff. Die erregte, zuversichtliche, fast übermütige Stimmung weicht tiefer Mutlosigkeit.

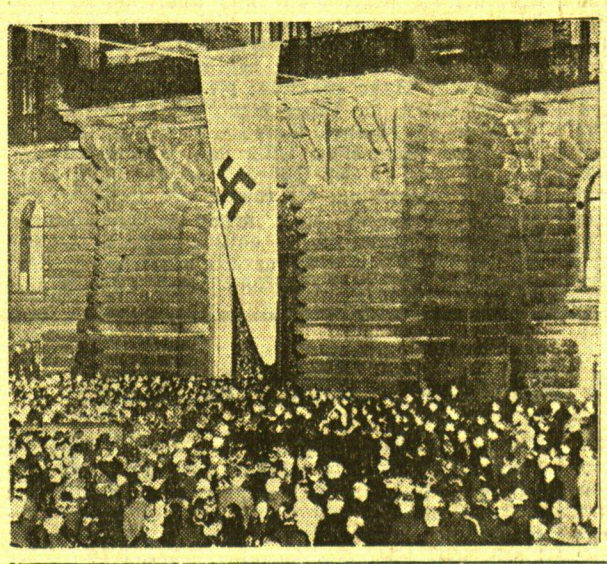
Nicht lange, nur Minuten. Jetzt heißt es, das schöne Schiff wieder glücklich nach Hause zu bringen. Wie der Steuermann um zwei Uhr nachts das Ruder auf Gegenkurs umlegt und „L. 59" auf großem Kreis nach Norden abschwenkt, hat sich die Besatzung wieder vollends in der Hand. Doppelte Vorsicht! Sicher hatten die Feinde schon Wind bekommen, sicher würden sie auf den Zeppelin warten. Der aber schlängelt sich in einem raffinierten Zickzackkurs irgendwo an der afrikanischen Küste herum und schiebt in der Nacht zum Meer hinüber. Englische Kriegsschiffe suchen mit Scheinwerfern den Himmel ab, an Bord des „L 59" sieht man es ganz deutlich. Nein, den Gefallen tun wir euch nicht, in die verdächtigen Lichtfächer hineinzufahren. Und das Wunderbare glückt: unangefochten erreicht das Schiff Jamboli. Fünfundneunzig Stunden war „L 59" in der Luft. Die Flugstrecke betrug 6750 Kilometer, eine Entfernung wie Wien-Chicago! Bei der Landung auf bulgarischem Boden erfährt Kapitänleutnant Bockholt, daß jene Funkmeldung im Sudan falsch war. Lettow-Vorbeck hatte ganz im Gegenteil einen glänzenden Sieg über Portugiesen errungen. Die Mannschaft des „L 59" schäumte vor Wut.

Mit Mann und Maus

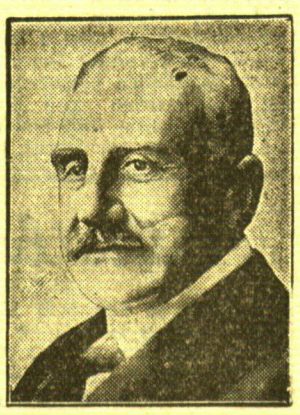
Schluß mit dem Tropendienst, das Schiff fährt nach Friedrichshafen, und dort verwandelt sich der afrikanische Transportzeppelin in ein gefürchtetes Kampfinstrument: mit Maschinengewehren und schweren Bomben. Sechs Tage nur sind es her seit der Rückkehr vom Sudan, und schon erscheint „L 59" über dem Arsenal von Neapel, dem es einige gutsitzende Brandbomben einlegt. Im Winter erledigt Kapitänleutnant Bockholt sieben weitere Aktionen mit Erfolg und Glück. Sogar bis zum Nildelta und Suezkanal stößt das Schiff tapfer vor.

Und dann geht „L 59" zum allerletzten Male in Jamboli hoch, am 7. April 1918. Der Marschbefehl heißt: Bombenangriff auf Malta! So weit kommt es gar nicht mehr. Aus dreitausend Meter Höhe stürzt das schöne Schiff über der Otrantostraße brennend ab. Das deutsche U-Boot „U 53" ist Zeuge der Katastrophe. Dieses Boot erreicht zwanzig Minuten nach dem Aufflammen der Riesenfackel hoch in den Lüften die Stelle des Meeres, wohin der glühende Gitterkörper des „L 59" niedersauste. Wie geschah das Schrecklichste? Brand an Bord, eine Explosion vielleicht oder war es die lächerlich kleine Wolke, die noch genügend Elektrizität mit sich führte, um das aus dem Schiff entweichende Knallgas zu entzünden?

Entflammt und ausgelöscht mit Mann und Maus. So war das Ende! Das U-Boot entdeckt ein paar Oelflecke auf den blauen Wassern. Sonst nichts.



Hamburgs Bürgermeister Petersen zurückgetreten — das Rathaus von SA. besetzt



Unsere beiden Bilder zeigen rechts den jetzt zurückgetretenen Bürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen, und (links) das Rathaus von Hamburg nach dem Einmarsch der SA: eine riesige Hakenkreuzfahne kündet symbolisch der Menschenmenge vor dem Gebäude den Umschwung an.

Venustempel gesucht — Goldschatz gefunden

Rom, 6. März.

Beim Niederreißen eines alten Hauses in der Nähe des berühmten Forums von Kaiser Augustus, wurde ein kostbarer Fund gemacht. Unterhalb der Grundmauern des Hauses hoffte man die Ruinen eines Venustempels zu finden, der auf den alten römischen Karten verzeichnet stand. Als ein Maurermeister eine Kellerwand mit einem Hammer zertrümmerte, stieß er plötzlich auf einen hohlklingenden Ziegelstein. Im nächsten Augenblick sprang in der Mauer eine Metallplatte zurück und enthüllte ein Versteck, in dem sich zwei in Zeitungen eingewickelte Pakete befanden. Aus Neugierde löste der Maurer die Zeitungsumhüllung und stellte zunächst fest, daß die Zeitungen aus dem Jahre 1888 stammten. Er öffnete ein Paket und war nicht wenig überrascht, darin eine große Anzahl von Ketten und Ringen aus Gold zu finden. Sofort verständigte er den Leiter der Ausgrabungen, worauf der Inhalt der beiden Pakete untersucht wurde. In dem einen befanden sich siebzig uralte Ringe mit Gemmen von außerordentlichem Wert, zahllose Ketten und außerdem in Goldrahmen eingefaßte Miniaturbilder aus dem 18. Jahrhundert; das andere Paket enthielt eine große Münzensammlung.

Unter Polizeibedeckung wurde der kostbare Fund, der 35 Pfund wog, zum Kapitol gebracht. Dort ordnete man die Münzensammlung, wobei sich zeigte, daß sie wertvolle Stücke aus der Zeit der Römerkaiser bis zur jüngsten Vergangenheit enthielt. Da gab es Münzen von Augustus, Nero und Trajan; von den byzantinischen Kaisern Philipp III. und IV.; aus dem Mittelalter und der napoleonischen Zeit, schließlich von König Umberto I. Der Wert der interessanten Sammlung wurde auf vier Millionen Lire angegeben. Sofort erhob sich die Frage nach dem ehemaligen Besitzer dieser wertvollen Münzensammlung. Der frühere Besitzer des Hauses war ein Antiquar und hieß Martinelli. Er war sowohl wegen seines Reichtums als auch wegen seines maßlosen Geizes bekannt. Als er im Jahre 1896 starb, hinterließ er seinen Verwandten gar nichts. Sie wußten allerdings, daß er sein ganzes Leben damit zugebracht hatte, in den Kellern seines Hauses, in dem er allein lebte, zu graben und überall Verstecke anzulegen, in denen er seine Kostbarkeiten unterbrachte.

Dieser Martinelli befaßte sich damit, von gelegentlichen Archeologen, die in der Umgebung von Rom arbeiteten, um billiges Geld alte Ringe, Ketten und andere Wertstücke zu erwerben. Die erworbenen Waren verkaufte er meistens um teures Geld ins Ausland. Seine größte Leidenschaft waren Münzen, die er aber sorgfältig versteckte, aus Angst, man könnte sie ihm stehlen. Er starb plötzlich und seine Verwandten suchten vergebens in dem alten Hause nach den versteckten Schätzen. Erst als die Möbel verkauft werden sollten und auf einen Möbelwagen verladen wurden, fiel von einer Gipsstatue, die einen Diskuswerfer darstellte, ein Arm ab. In dem entstandenen Loch fand man Ringe und Ketten im Wert von 400 000 Lire.

Das Haus wurde von einem anderen Antiquar erworben, der nach den verborgenen Schätzen fleißig weiter suchte. Seine Mühe wurde belohnt; in einem Kellerloch fand er die berühmte Statue von Michelangelo „Orpheus", die er später an das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin verkaufte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die Münzensammlung Martinelli gehörte; sie ist jetzt Eigentum der Stadt Rom, von der das Haus zu Ausgrabungszwecken enteignet worden war.

Das Urteil von Riga

wtb. **Riga**, 8. März.

Abgesehen von Polizeistrafen von je zwei Lat für Verletzung der Vorschriften über den Verkehr wurden gestern fünf der verhafteten Teilnehmer an den Ausschreitungen auf dem Hauptbahnhof am Tage der Ankunft der deutschen Wähler vom Friedensrichter mit Arreststrafen von fünf bis zu zehn Tagen belegt.

Ein deutscher Wähler, der sich gegen die Angreifer tätlich gewehrt hatte, wurde zu einer Strafzahlung in Höhe von 20 Lat verurteilt (!!)

Hochschulstreik in Polen

cnb. **Warschau**, 8. März. Der im Zusammenhang mit der Verabschiedung des neuen Hochschulgesetzes in Warschau, Lemberg, Krakau und Posen ausgebrochene Hochschulstreik dauert an. Einige Rektoren sind zurückgetreten. In Lemberg befinden sich die 24 Studenten, die vor sechs Tagen wegen Ausschreitungen festgenommen wurden, im Hungerstreik. Einige von ihnen mußten wegen Erschöpfung ins Krankenhaus gebracht werden.

Kommunisten beschießen einen Leichenzug

wtb. **Düsseldorf**, 8. März.

Gestern nachmittag fand die feierliche Beerdigung eines in der vergangenen Woche bei einem kommunistischen Ueberfall durch einen Schuß getöteten S. A.-Scharführers unter überaus großer Beteiligung der S. A., der S. S., des „Stahlhelm" und der übrigen nationalen Organisationen statt. Als der gewaltige Zug die Kavallerie-Straße passierte, wurde er von Kommunisten aus Dachfenstern und Kellerluken beschossen. Der Trauerzug wurde unter strengen Absperrungsmaßnahmen bis zum Südfriedhof weitergeführt, wo die Beisetzung erfolgte.

*

Laut Mitteilung der Polizei wurde bei der Beschießung des Leichenzuges eine Person getötet; sechs Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. 50 Personen sind festgenommen worden.

Voruntersuchung gegen den Reichstagsbrandstifter eröffnet

wtb. **Berlin**, 8. März. Gegen den bei der Brandstiftung im Reichstagsgebäude festgenommenen van der Lübbe ist auf Antrag des Oberreichsanwaltes die gerichtliche Voruntersuchung wegen Hochverrates in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung eröffnet worden. Für Verbrechen dieser Art kann nach dem Gesetz lebenslängliche Zuchthausstrafe verhängt werden. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Vogt.

Goerings Kampf gegen die K. P. D.

cnb. **Berlin**, 8. März. Im Rahmen der Maßnahmen der Politischen Polizei zur Bekämpfung des Kommunismus werden jetzt, wie der „Völkische Beobachter" meldet, auf Anordnung des Ministers Goering alle Druckereien und Verlagsunternehmen, die für die K. P. D. liefern oder geliefert haben, rücksichtslos geschlossen.

Die Wahl-Luftpropaganda der K. P. D. „aufgeflogen"

cnb. **Leipzig**, 8. März. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums hat die Politische Polizei am Sonntag vier Personen festgenommen, als sie Vorbereitungen zur Füllung eines Freiballons trafen, der am Wahlsonntag über Leipzig kommunistische Propagandaflugblätter abwerfen wollte. Bei den Ermittlungen stellt es sich heraus, daß ursprünglich geplant war, ein großes Kabinenflugzeug in den Dienst der K. P. D. zu stellen, mit dem die Flucht des Parteiführers Thälmann und anderer Berliner Funktionäre in das Ausland bewerkstelligt werden sollte. Da durch die Festnahme Thälmanns in Berlin dieser Plan nicht mehr ausgeführt werden konnte, beschloß man die obenerwähnte Wahlpropaganda durchzuführen.

Die Reichsregierung und die Auslandsberichterstatter

wtb. **Berlin**, 8. März. Angesichts der böswilligen Berichterstattung über innerdeutsche Vorgänge in der ausländischen Presse waren seitens der Reichsregierung ernste Maßnahmen gegen eine Anzahl von Auslandskorrespondenten in Vorbereitung. Ein Teil der fraglichen Korrespondenten hat sich dem Zugriff der Polizei durch Abreise entzogen; was die übrigen Korrespondenten anlangt, so liegt von diesen nunmehr die Zusicherung vor, in Zukunft in ihrer Berichterstattung sich jeder böswilligen Tendenz zu enthalten und Zweideutigkeiten zu vermeiden. Im Hinblick hierauf und auf die einsichtige Beurteilung der hiesigen Vorgänge im Auslande sind die fraglichen Korrespondenten zunächst von der Ausweisung verschont geblieben, es ist ihnen vielmehr eine Bewährungsfrist von zwei Monaten zugebilligt worden.

Nur fünf Staatsparteiler im Reichstag

cnb. **Berlin**, 7. März.

Ueber die Mandatverteilung auf die kleineren Parteien wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Verteilung der Mandate zwischen der Sozialdemokratie und der Staatspartei in der Form vereinbart worden ist, daß der höhere Rest der entsprechenden Partei zugute kommen soll. Da die Reststimmen der Sozialdemokraten 37 000, diejenigen der Staatspartei aber nur 33 000 betragen, entfällt das letzte Mandat auf die Sozialdemokraten, so daß entgegen der bisherigen Berechnung, die Staatspartei nicht sechs, sondern nur fünf Mandate im Reichstag erhält, dagegen die Sozialdemokraten 120. Die Verteilung der acht Mandate auf die Volkspartei, die Christlich-Sozialen, die Deutsche Bauernpartei und die Hannoveraner erfolgt in der Gestalt, daß die Volkspartei 2, die Christlich-Sozialen 4, die Bauern-Partei 2 und die Hannoveraner kein Mandat bekommen.

Im Landtage erhalten die Staatspartei 3 Mandate und von den 6 Mandaten der technischen Arbeitsgemeinschaft die Volkspartei 2, die Christlich-Sozialen 2 und die Hannoveraner 2 Mandate.

Feuerüberfall auf zwei Bergleute

wtb. **Dortmund**, 7. März. Wie die Polizei meldet, wurde am Montag morgen im Fredenbaumerwald auf zwei mit dem Rade zur Arbeit fahrende Bergleute geschossen. Der Bergmann Gustav Agata aus Dortmund—Deusen wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Polizei suchte sofort den Wald ab, konnte aber von den Tätern nichts mehr entdecken.

Beim Geldverladen 39 000 Mark gestohlen

wtb. **Köln**, 8. März. Beim Verladen von Geldsäcken vor dem Hauptgebäude der Städtischen Sparkasse sind gestern zwei Geldbeutel mit zusammen 39 000 Mark gestohlen worden. Der Tat dringend verdächtig ist ein Geldzähler der Kasse, der geflüchtet ist. Die Kriminalpolizei hat alle Maßnahmen zur Ergreifung des Diebes eingeleitet.

Explosionsunglück in belgischer Filmfabrik — vier Tote

wtb. **Tervueren**, 8. März. Bei der „Société des produits Chimiques", die sich auch mit der Herstellung von Filmen befaßt, ereignete sich eine folgenschwere Explosion; 15 000 Kilogramm Filmmaterial gingen in Flammen auf. Vier Personen kamen bei der Explosion ums Leben, eine Person wurde schwer verletzt.

Frankreichs Sozialisten tagen zu Ostern

wtb. **Paris**, 8. März. Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei hat sich gestern mit 16 gegen 12 Stimmen für die Einberufung eines außerordentlichen sozialistischen Parteitages auf Ostern ausgesprochen, der in letzter Instanz die Frage der sozialistischen Mitarbeit an der Regierung prinzipiell entscheiden soll, die bei den letzten Ministerkrisen eine Rolle gespielt hat.

Wie die Tugend die Schönheit adelt, so kann das Lachen durch schöne weiße Zähne mittels der guten Chlorodont-Zahnpaste veredelt werden. (3645

Memelgau

Kreis Heydekrug

po. **Saugen**, 8. März. [Verladebericht.] Am vergangenen Montag war der Verlademarkt am Bahnhof Kukoreiten mit Baconschweinen mittelmäßig beschickt. Es kamen nur 93 Stück zu den üblichen Bedingungen und Preisen zur Verladung nach Memel.

au. **Rudienen**, 8. März. [Der Männergesangverein] feierte am Sonnabend in den Räumen des Kaufmanns Bolz sein viertes Stiftungsfest. Die Veranstaltung wurde mit einigen Vorträgen des Chors eröffnet. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende auf die Schwierigkeiten hin, die die ländlichen Gesangvereine besonders in der jetzigen schweren Zeit zu überwinden hätten. Sodann gratulierten die Vertreter auswärtiger Vereine. Vom Vorstand des Memelländischen Sängerbundes war eine schriftliche Gratulation eingegangen. Es folgten dann weitere Vorträge des Chors, die alle gut gelangen. Auch die theatralischen Vorführungen ernteten reichen Beifall. Den Abschluß des Festes bildete der übliche Tanz.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 8. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der Vieh- und Pferdemarkt hatte einen Auftrieb von etwa 210 Pferden und 75 Kühen zu verzeichnen. Die Kauflust bei Kühen war gut, bei Pferden auch bedeutend besser als sonst, da Händler eine größere Anzahl Pferde ankauften. Es handelte sich um jüngere Tiere (drei- bis fünfjährig) von 1,60 Meter Größe. Wenn auch bei den anderen Pferden die Kauflust geringer war, so konnte man doch auch hier ein allgemeines Anziehen der Preise feststellen. Im einzelnen galten für Pferde folgende Preise: drei- bis fünfjährig, 1,60 Meter groß, 600—1200 Lit, gute Arbeitspferde, vier- bis fünfjährig, 400—550 Lit, fünf- bis siebenjährig 200—350 Lit, litauische Kunter, drei- bis vierjährig, 250 bis 330 Lit, litauische Jährlinge 40—60 Lit, alte oder fehlerhafte Tiere 50—100 Lit. Für Kühe galten nachstehende Preise: hochtragende Sterken 140—200 Lit, junge hochtragende Kühe 220—250 Lit, ältere hochtragende Kühe 110—160 Lit. Gegen die Mittagszeit war der Viehmarkt zur Hälfte geräumt, bei Pferden setzte gegen Mittag der Tauschhandel ein, der sich bis in den Nachmittag hineinzog.

sk. **Jeckstern**, 7. März. [Verkauf von Chausseebäumen.] Auf der Chausseestrecke von Baubeln bis Juschka-Spötzen fand ein Verkauf von Chausseebäumen statt. Zum Verkauf kamen Eschen und Birken, hauptsächlich jedoch Eschen. Die Preise pro Baum betrugen 1—7 Lit je nach Stärke der Bäume. Im Verhältnis zu früheren Jahren waren die Preise niedriger, man kann sagen zeitgemäß. Zu beachten ist jedoch auch, daß die Bäume nicht zu ebener Erde abgesägt werden dürfen wie früher, sondern daß Baumstümpfe von 1,25 Meter Höhe stehen bleiben müssen.

est. **Kugeleit**, 8. März. [Holzverkaufstermin.] Am Dienstag fand im Gasthaus Tiedemann ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf kam Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen. Gezahlt wurden je Raummeter: für Tannenkloben und Knüppel 5—8 Lit, für Kiefernkloben und Knüppel 5—9 Lit, für Birkenkloben und Knüppel 7—10 Lit, für Ellernkloben 5—6 Lit, für Espenkloben und Knüppel 3—5 Lit, für Eichenkloben 6—7 Lit und für Weidenkloben 3—4 Lit. Tannen-, Kiefern- und Espennutzrollen kosteten 8—12 Lit. Für Bauholz erster Klasse wurden 22 bis 26 Lit, für zweite Klasse 20—22 Lit, für dritte Klasse 18—20 Lit, für vierte Klasse 16—18 Lit und für fünfte Klasse 13—14 Lit das Festmeter gezahlt. Stangen kosteten 0,30—1,70 Lit das Stück.

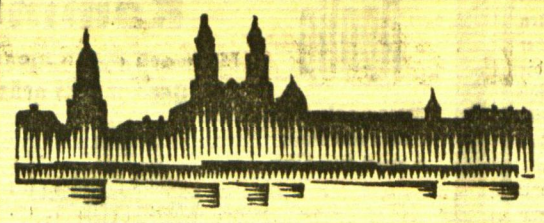
sk. **Stonischken**, 7. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden durch die Lietuvos Eksportas 126 Baconschweine nach Memel verladen. Man zahlte die amtlich festgesetzten Preise für die Klassen 1—3.

sk. **Rucken**, 7. März. [Generalversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.] Im Lokal des Kaufmanns Wallendszus fand die ordentliche Generalversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Kirchspielsgruppe Rucken, statt. Der Vorsitzende, Herr Matzat-Kowgirren, eröffnete und leitete die Versammlung und gab im Anschluß einen Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr, aus dem unter anderem folgendes zu entnehmen ist: Im Jahre 1932 hat die Ortsgruppe an drei Bundestagungen und zwei Kreistagungen teilgenommen. Außerdem fanden zwei Ortsgruppenversammlungen statt. Die Mitgliederzahl beträgt 44 Personen. Im Anschluß an den Geschäftsbericht fand eine lebhafte Debatte statt. Es wurde Klage darüber geführt, daß das Versorgungsgesetz noch nicht vollständig in Kraft getreten ist, und der Vorstand wurde beauftragt, die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit das ganze Versorgungsgesetz so bald wie möglich in Kraft tritt. Nachdem die Kasse durch die Kassenprüfer Jwohn und Roloff geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer antragsgemäß durch die Versammlung Entlastung erteilt. Die Kasse schließt mit einem kleinen Bestand ab. Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes mit Herrn Matzat als Vorsitzenden. Nach Aussprache über einige interne Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

ey. **Wartulischken**, 8. März. [Die Freiwillige Feuerwehr] Wartulischken hielt dieser Tage ihre Generalversammlung im Vereinslokal Meyer ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Ersten Brandmeister Papendick erfolgte die Prüfung der Kasse, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Sodann gab Herr Papendick einen kurzen Ueberblick über das verflossene Vereinsjahr. Nach diesem Bericht hat die Wehr bei sechs Bränden Löschhilfe geleistet. Außerdem haben mehrere Uebungen stattgefunden. Es wurden sodann mehrere Eingänge verlesen, worauf das Mitglied Weichler einen Bericht über den sechstägigen Feuerwehrkursus in Tilsit gab. Alsdann wurde beschlossen, die Fahrkosten der Delegierten zu auswärtigen Versammlungen aus der Wehrkasse zu bezahlen.

*

pke. In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer R.-Laugallen aus seinem Hause, das er zum Abbruch von einem Besitzer in Bojehnen gekauft hat, sechs Paar Fenster gestohlen worden.



Kaunas, 8. März

Grüne Woche in Kaunas

h. Die Landwirtschaftskammer hat beschlossen, im April dieses Jahres in Kaunas eine Grüne Woche zu veranstalten, während der verschiedene Tagungen aller Haupt- und Zweigorganisationen der Landwirtschaft stattfinden werden. Der Termin wird nach Aufstellung des Programms festgesetzt werden.

Die Anwendung administrativer Strafen

h. Innenminister Oberst Rusteika richtete an die Kreischefs und die Chefs der Polizei ein Rundschreiben, in dem folgende Ausführungsbestimmungen über die Anwendung administrativer Strafen erlassen werden: 1. Die Kreischefs haben die Abschriften ihrer Beschlüsse über administrative Strafen wegen Vergehen gegen die Pflichtverordnungen den Bestraften durch die Polizei zuzustellen, wobei von den Bestraften eine Unterschrift über den Empfang des Strafbeschlusses mit der Erklärung, daß gegen den Straferlaß beim Innenminister binnen einer festgesetzten Frist Einspruch erhoben werden kann, entgegenzunehmen ist. Wenn eine bestimmte Frist für den Einspruch nicht festgesetzt wird, so gilt dafür eine allgemeine Zeit von sieben Tagen. Der Einspruch des Bestraften beim Innenminister kann bei der Ortspolizei eingereicht werden, womit der Strafvollzug hinausgeschoben wird. 2. Die Beschwerden der auf administrativem Wege bestraften Personen müssen von der Polizei unverzüglich dem zuständigen Kreischef weitergeleitet werden, der im Laufe von drei Tagen diese Beschwerden über den Direktor des Bürgerschutzdepartements dem Innenminister zuzustellen hat.

Reorganisierung der Eisenbahnpolizei

h. Die litauische Eisenbahnpolizei ist dieser Tage reorganisiert worden. Anstelle der bisherigen elf Reviere sind nur neun belassen worden, und zwar in Kaunas, Wirballen, Schaulen, Jonischki, Radvilischki, Abeliai, Mazeikiai, Memel und Pogegen. In Skuodas und Panevezys wurden die Reviere aufgelöst. Außerdem sind mehrere Beamte der Bahnhofspolizei abgebaut worden. Bei der Rangeinteilung ist insofern eine Aenderung eingetreten, als nunmehr das Amt eines Gendarmeriewachtmeisters bei der Bahnhofspolizei eingeführt wird.

*

* **Aenderung des Fahrplans der „Deruluft".** Vom 1. März ab ist der Fahrplan der „Deruluft" geändert worden. Die Flugzeuge verlassen Moskau um 5,30 morgens, treffen um 11,50 Uhr vormittags in Kaunas ein und fliegen um 12,10 Uhr weiter. Berlin erreien die Flugzeuge abends um 6,10 Uhr.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7. 3. G.	7. 3. B.	6. 3. G.	6. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Buenos-Aires 1 Peso	0,828	0,832	0,833	0,837
Kanada	3,526	3,534	3,546	3,554
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,01	15,05	14,96	15,00
Konstantinopel 1 trk. Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,58	14,62
Newyork 1 Dollar	4,155	4,164	4,176	4,184
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	170,08	170,42	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	2,388	2,394	2,388	2,392
Brüssel 100 Belga-500F	58,99	59,11	58,99	59,11
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,47	82,63
Helsingfors 100 fin. M.	6,454	6,466	6,444	6,456
Italien 100 Lire	21,46	21,50	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron.	65,18	65,32	64,84	64,96
Lissabon 100 Escudo	13,30	13,32	13,26	13,28
Oslo 100 Kron.	74,92	75,08	74,53	74,67
Paris 100 Fr.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron	65,68	65,82	65,43	65,57
Schweiz 100 Fr.	81,62	81,78	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,92	34,98
Stockholm 100 Kron.	77,27	77,43	77,12	77,28
Tallinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Riga	78,92	79,02	79,22	79,38
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 7. März an der Berliner Börse mit 94 (am Vortage mit 93) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 7. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,30 Geld, 41,46 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Zloty kleine 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 7. März

Die heutigen Zufuhren betrugen 28 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 12 Roggen, 3 Gerste, 2 Hafer, 1 Lupinen, 1 Seradella, und 15 ausländische Waggons, davon 1 Mais, 12 Bohnen, 1 Oelkuchenschrot, 1 Kleesamen. Amtlich: Weizen unverändert 720 Gramm 20, Roggen besser 700 Gramm Durchschnitt 15,60, frei Speicher 15,40, Gerste und Hafer ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 19,80—20,20, Roggen 15,30—15,50, Gerste 16,40—16,60, Hafer 12,40 bis 12,80. Tendenz: stetig.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: In den letzten Tagen hat sich auf den Plätzen des Holzhandels, die den Verkehr mit den Herstellern von Siedlungshäusern und Wohnlauben pflegen, etwas mehr Leben bemerkbar gemacht. Man kan aus den zahlreichen Anfragen, die nach Kantholz, Balken, Schalware und auch nach Hobeldielen vorliegen, schließen, daß eine weitere Belebung des Umsatzes in Aussicht steht. Die große Mehrzahl der Sägewerke hat inzwischen, nach Verkündigung und Inkrafttreten der neuen Holzeinfuhrzölle, ihre Preislisten revidiert und die Forderungen um 3 bis 10 v. H. je nach der Art der Ware, um die es sich handelt, erhöht. Zunächst, wie immer bei Veränderung der Preise, und seien sie noch so berechtigt, allgemeine Ablehnung. Nach kurzem aber haben sich diese Verhältnisse geändert. Die Schnittholzpreise sind in den letzten Tagen in Auswirkung der höheren Rundholzpreise und Zölle mäßig gestiegen. Bei Schalware etwa um 3 v. H., bei Kantholz um etwa 2 v. H., bei Dielung um etwa 10 v. H. und bei Stammkiefer um 2 bis 2½ Mark je Kubikmeter. Vor allem aber, und das ist die wichtigste Folge der Zollerhöhungen, ist endlich einmal dem ewigen Abgleiten der Preise, das Wald- und Holzwirtschaft zugleich und schwer schädigte, Einhalt geboten worden. Der Entschluß fällt dadurch dem kauflustigen Holzhandel, dem Angebote vorgelegt werden, leichter. Nur in der Möbelindustrie sieht es nach wie vor recht trübe aus. Die Möbelfabriken können keinen Absatz erzwingen, solange die Arbeitslosigkeit nicht abnimmt. Dazu kommen die Schleuderverkäufe schwacher Möbelhändler und Hersteller. Allerdings scheint in den letzten Tagen auch auf diesem Gebiet eine kleine Wandlung eingetreten zu sein: Man beginnt in Herstellerkreisen Untergebote für Möbel abzulehnen. — Am Laubholzmarkt fällt auf, daß seit kurzem für kleinere Mengen Eichenschnittholz Nachfrage vorliegt, was auch auf die nur mäßige Zuteilung von Devisen und den dadurch gesteigerten Verbrauch inländischer Eiche zurückgeführt wird. Leider ist die Verwertung der geringwertigen Eiche für Parkettzwecke schwer, da es an Hochbauten fehlt. Der Absatz von Zopfholz ist stockend.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 7. März 1933

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32—33
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	29—31
b) ältere	—
Fleischige	27—28
Gering genährte	22—25
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
Fleischige	24—25
Gering genährte	22—24
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—23
Fleischige	17—20
Gering genährte	13—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—31
Vollfleischige	27—29
Fleischige	21—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—23
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—46
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—40
Geringe Kälber	18—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 34—36
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	33—34
	26—27
Fleischiges Schafvieh	30—32
Gering genährtes Schafvieh	22—28
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	42
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41—42
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—41
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	37—39
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—36
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	37—40

Auftrieb: Rinder 1231, darunter 171 Ochsen, Bullen 389, Kühe und Fersen 671, Kälber 2659, Schafe 3121, direkt zum Schlachthof —, Schweine 11 104, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2475, Auslandsschweine 308.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ziemlich glatt, gute Kälber knapp, bei Schafen in passender Ware glatt, sonst ruhig, ziemlich glatt, Schluß abflauend.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 9. März

Mäßige Winde aus Südost bis Süd, nur vorübergehende Bewölkungsabschwächung, Niederschlagsneigung, besonders in der Westprovinz, Temperaturen im wesentlichen unverändert.

Temperaturen in Memel am 8. März

6 Uhr: — 8,0, 8 Uhr: — 7,5, 10 Uhr: — 6,3

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
104	6	Pluto Schl. (Johannsen	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
105		Veritas V S-L (Pe erson)	„	leer	„
106	7	Ingeborg SD. (Anderson	anzig	Durchgangsgut	„
107		Neptun SD. (Buchmann	Bremen	Stückgüter	„
108		Forelle SD. (Bergmann	Reval	Durchgangsgut	„

Pegelstand: 0,12. — Wind: SO. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 8. März, 9,20 Uhr

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Swinemünde, Hafen: Treibeis, Schiffahrt unbehindert.

Leitholm, Stettiner Haff, nördliche Hälfte: Treibeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Leitholm, Stettiner Haff, südliche Hälfte: Festes Eis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Thiessow, Greifswalder Bodden östlicher Teil: Starkes Festeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Stralsund, Greifswalder Bodden, westlicher Teil: Treibeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Hans-Joachim

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsjungen

zeigen in dankbarer Freude an

Horst Krisat u. Frau

Margarete, geb. Ehmer

Försterei-Kuhlins, d 5. März 1933

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. 3641

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Grimm.

Am 6. März entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine treusorgende Mutter, die Schiffskapitänswitwe (3625

Caroline Herrmann

geb. Mattutat

im 80 Lebensjahre,

In tiefer Trauer

Willy Herrmann

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 11. März, um 3 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt.

BEERDIGUNGS-GES. VERMENELEN 1922

3618

In dieser Woche keine Uebungen.

Portemonnaie gefunden. Abzuh. von **Lacytis** (3615 Bürgerfeld.

Am 6. d. Mts. verstarb nach langer, schwerer Krankheit der Kaufmann

Albert Schlimm

Der Verstorbene war von 1901 bis 1919 Mitglied des Kreisausschusses Heydekrug und Gemeindevorsteher von Werden. Er hat seine verantwortungsvollen Aemter in besonders schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit zum Wohle des Kreises und der Gemeinde verwaltet. Bis zum Lebensende hat er großes Interesse für das Wohl und Wehe des Kreises gezeigt und seine ganze Arbeitskraft der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Heydekrug, den 7. März 1933.

Namens des Kreisausschusses

Baldschus
Komm. Landrat. [3644

Apollo

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Eine Frau wie Du . . .

ein neuer deutscher Tonfilm-Erfolg

Liane Haid

Georg Alexander

Szöke Szakall

Beiprogramm

Tonwoche

Kammer - Lichtspiele

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Der zur Zeit grösste Tonfilm-Erfolg

von **HERMANN LÖNS**

mit den bekanntesten Löns-Liedern:

„Grün ist die Heide"
„Wenn der Birnbaum blüht"
„Auf der Lüneburger Heide"

In den Hauptrollen:

Camilla Spira, Theodor Loos, Peter Voss, Fritz Kampers, Fritz Odemar, H. W. Kahle Gerh. Beierle u. v. a.

Ein Film von der Heide, deren unsterblicher Sänger Hermann Löns gewesen ist. Seine volksliedhaften Weisen durchklingen diesen Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt, die erst nach schweren Kämpfen ihr Liebesglück erringen —

Vor dem herrlichen Hintergrund der zauberhaften Heide-Landschaft spielt diese menschlich-ergreifende starke Handlung und der Seelenkampf eines Triebmenschen, der aus Leidenschaft zum Wilderer wird

Die Presse: Ein Film, wie er seit Jahren nicht gezeigt – ein Film, wie er seit Jahren gewünscht wird . . .

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Donnerstag 2¼ Uhr

Kino für jedermann

Letzte Sondervorstellung

mit dem großen **Ufa**-Tonfilm

Wenn die Liebe Mode macht

Renate Müller

Georg Alexander

Otto Wallburg

Beiprogramm

Preis 1.– Lit
oben 1.50 Lit

Vorbedingung

zur Erlangung einer guten Ernte ist und bleibt die **Beschaffenheit der Saat**, darum wählen Sie Ihren Lieferanten sorgfältig, decken Sie Ihren Bedarf an Samen nur beim (3617

Samenhändler

Meine Firma bietet Ihnen die beste Gelegenheit zum guten Einkauf. Verlangen Sie bitte mein diesjähriges **Samenpreisverzeichnis**, Sie finden hierin alles, was Sie an **Blumen- und Gemüsesamen** brauchen. Jeder hierin verzeichnete Same ist sofort lieferbar.

Carl Adomeit

Spezialhaus für Gemüse- und Blumensamen
Baderstraße 4, **Memel**, Telefon 545, gegründet 1899

Schauspielhaus Memel

Von Montag, den 6. März bis einschließl. Donnerstag d. 9. März 1933 abends 8 Uhr

Im Abonnem.:

Drei Lustspiele v. Kurt Goetz:

„Tobby"

„Mörder"

„Märchen"

Freitag, den 10. März 1933 **bleibt das Theater geschlossen.**

Sonnabend, den 11. März 1933, abends 8 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr

„Am Teetisch"

Lustspiel in 3 Akten von Karl Sloboda

Kleine Sonntagspreise

Parkett Lit 2.50
I Rang u Ranglogen 3 Lit
II. Rang 1.50 u. 1 Lit

3458

Capitol

Mittwoch zum letzten Male 6 und 8½ Uhr

Das dokumentarische Spitzenwerk über die Schlacht bei

Tannenberg

3626

Tonwoche

Vereinigte צ.ם.-Organisation

Memel

Donnerstag, den 9. März
8½ Uhr

findet im Bar-Kochba-Heim, Libauer Straße, eine (3610

Trumpeldor-Feier

statt Hauptredner **Chav. Dobroniel** (Palästina)

Baltischer Hof

Donnerstag und Freitag

Wurstessen

aus eigener Schlachtung

3612) Verlängerte Polizeistunde

Großes Kappenfest

am Sonnabend, den 11. 3. 33 im Preußischen Hof bei Ball in Prökuls (3608

Memeler Bandonionkapelle

Anfang 8 Uhr Ende ??

S.V.M.

Sportverein Memel e. V. 3539

Damenabteilung

Zum Werbesportfest

Vorverkauf der Karten am **Donnerstag**, 6–8 Uhr, im Schützenhaus, 2. Eingang

---

Brunnen und Pumpenanlagen

jeder Art fährt aus **Ernst Rose, Memel**
Polangenstraße 23 24
Telefon 1115.

Geübte

Hausschneiderin

empfiehlt sich. Angebote unter **4402** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes 3607

Carmol

tut wohl 3603

Hilft bei: Rheuma, Gicht, Ischias. Verhütet Erkältungen. Flasche Lit 1.75.

Jüngere Putzarbeiterin

von sofort gesucht. (3626

E. Hoffmann
Marktstraße 13, 2 Treppen

Meldungen von 19–20 Uhr.

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn (5814
Gr Sandstraße 5

Kleiderschrank

mit Wäscheabteilung, dunkel poliert, **Ausziehtisch** billig zu verkaufen 3600

Kettenstraße 3.

Makulaturpapier bei F. W. Siebert „M. D."

Nicht die Reklame macht die Qualität – – –
„Benzit" allein drum an der Spitze steht!

3642

Das Publikum war begeistert über

Fred Marion

dem weltbekannten Hellseher

2. und letzter Abend im (3637

Victoriasaal

Freitag, den 10. 3, abends 8½ Uhr

Karten im Vorverkauf von 2–6 Artiphon

Der „Kristall-Film" zeigt **den besten Film seiner Produktion 1933 das interessanteste Spitzenwerk des Jahres** den aktuellsten deutsch. **Sitten**-Großtonfilm **unserer Zeit:**

„Moral und Liebe"

mit

Grete Mosheim, Oskar Homolka, Camilla Horn, Johannes Riemann, Paul Heydemann, Rosa Valetti u. v. a. m.

Ein Film von höchster Darstellungskunst

Darf eine moderne Frau untreu werden???

Ein scharf ausgeleuchtetes **Sittengemälde** von der doppelten Moral der Geschlechter

Das Publikum soll urteilen!

Demnächst im Capitol

Wir haben sämtliche Möbel für Restaurants, Speisehäuser und Fremdenzimmer und können wunschgemäss zu günstigen Preisen komplett ausstatten. Wir offerieren

Wiener Stühle per Stück von Lit **17.–** an

Radiotische per Stück von Lit **26.–** an

Ebenfalls unterhalten wir grosse Auswahl in **kompl. Wohnungseinrichtungen** in jeder Geschmacksrichtung sowie **Kleinmöbel** aller Art

Eiserne Betten in allen Grössen und Ausführungen,

Kinderbetten sowie **sämtl. Auflagematratzen** zu günstigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.

Wir bitten unser Lager zu besichtigen. Kein Kaufzwang. 3621

Möbelzentrale G. m. b. H.

Libauer Strasse 43 (gegenüber Kino „Capitol")

Zum guten Happen

Donnerstag, den 9. März

delikate Rinderfleck

Täglich billigen bürgerl. Mittagstisch

M. Edelmann, Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Konkurswarenlager-Verkauf

Das zur Konkursmasse der Firma **Jamme & Oscherowitz** gehörige Warenlager, bestehend in Schuhmacher- u. Sattlerbedarfsartikeln, sowie fertigen Lederwaren, Lederteilen und Schäften etc. nebst Maschinen und Utensilien, zusammen im Taxwerte von Lit 5921.–, soll im Ganzen verkauft werden.

Verkaufstermin **Donnerstag, den 16. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, im Geschäftslokal Marktstraße 2. Die Bietungskaution beträgt Lit 500.–. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Besichtigung des Warenlagers eine Stunde vorher. (3613

Albert Hiehle, Konkursverwalter

Die Beleidigung, die ich Herrn **Lapins** und Frau in Pangesten zugefügt habe, nehme ich zurück. 3641

Fr. M. Simutis.

Mohn

schwarz und blau **Sultanas**, goldgelb **Rosinen Korinthen** usw. **Diamant-Weizenmehl, Hefe** empfiehlt billigst 3599 **Bernh. Burstein** Friedr.-Wilh.-Str. 2 Tel. 910.

Kaufgesuche

Gebrauchte Matten und Säcke zu kaufen gesucht. Angebote unt **4397** an d. Abfertigungsstelle d Bl. (3592

Mädchen-Mittelschule Memel

Aufnahmeprüfung für alle Klassen:

Freitag, d. 17. März, 9 Uhr vorm.

Auswärtige Schülerinnen sind vorher beim Schulleiter anzumelden.

3594

Bei rauhen und spröden Händen sollst Du „Franzolin" verwenden! 3591

Gewandte

Stenotypistin

gute Kraft, zum baldigen Eintritt von größerem Sägewerk gesucht. Angebote unter **4396** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (3591

Grundstücks-Markt

Kleineres Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. **4401** an die Abfertigungsst. d. Bl 3602

Stadtgrundstück

im Preise von 20 bis 40 000 Lit zu kaufen gesucht. Angebote mit ausführl. Angaben u. Preis unter **4398** an die Abfertigungsstelle d Bl 3597

Kl. Stadtgrundstück

von Selbstkäufer ges. Angebote u. **4399** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3598

Größeres Geschäfts- oder Privatgrundstück

gut verzinslich, bei größerer Anzahlung oder Barzahlung von Selbstkäufer gesucht Angebote u **4410** in die Abfertigungsstelle d. Bl. 3631

Grundstück

gute Lage, bei Anzahlung $ 5–6000, zu kaufen gesucht. Angebote unter **4392** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3581

Kl. Grundstück

in der Stadt oder Umgegend zu kaufen gesucht Angebote unter **4395** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3588

Kapitalien

Hausbesitzer sucht **3000 Lit** gegen Sicherheit oder 6000 Lit als Hypothek. Angebote unter **4411** an die Abfertigungsstelle d Bl 3628

5000 Lit

aus privater Hand gegen gute Sicherheit und Zinsen zu leihen gesucht Angebote u. **4400** an die Abfertigungsst. d Bl 3601

Weisse Waren! Weisse Waren!

enorm billig

Dollarnoten werden bei uns
1 Dollar = 10 Lit
angenommen

A. Schuz **Sternstöcke** JNH. HANFF u. BECKER

Das Haus der Moden